



Gold-Kraemer-Stiftung
Wir Menschen gemeinsam.

WIR

Magazin für Mitarbeiter
und Freunde der
Gold-Kraemer-Stiftung

Ausgabe 4 | Dezember 2013



FLZ

Fußball als Beruf

Pferdesport & Reittherapie

Neue Gesellschaft gegründet

Weihnachtsgeschäft

Kraemer GmbH bereitet sich vor

Inhalt

Editorial _____ Johannes Ruland	3	Quartiersprojekt _____ Pilotprojekt in NRW	20-21
Alle Jahre wieder _____ Claus P. Nick über das Weihnachtsgeschäft	4-5	Aus der PKH gGmbH _____ Personen & Projekte	22-23
Weihnachtendekoration _____ Ein Besuch beim Team von Ruth Vesper	6	Ehrenamt _____ Dankesabend am Stiftungssitz	24-25
Junges Team _____ Kraemer eröffnet im Skyline Plaza	7	LEA Leseclub _____ Gemeinsam lesen	26-27
Mehr Service - mehr Auswahl _____ Zweimal Juwelier Kraemer in Hannover	8-9	Bistro Vielfalt _____ Inklusiver Mittagstisch	28
Aus Deiter wird Pletzsch _____ Traditionshaus in Mülheim	10-11	Herr über Bits & Bytes _____ IT in der Stiftung	29
Im Porträt _____ Janusz Szafranski & Philipp Marinovic	12-13	Sportgesellschaft gegründet _____ IPRR nimmt Arbeit auf	30-31
Aus dem Gremien _____ Dr. Tordis Horstmann & Peter Beerlage	14-15	Neues FIBS-Projekt _____ Schüler im Test	32-33
Tennis für alle _____ Erster inklusiver Standort in Köln	16-17	Aus der Stiftung _____ Bausachstand Guidelplatz & Leitbildprozess	34
Fußball-Leistungszentrum _____ Sport wird zum Beruf	18-19	Nachrichten und Termine _____	35

Impressum

HERAUSGEBER
Gold-Kraemer-Stiftung
Paul-R.-Kraemer-Allee 100
50226 Frechen

PRESSE &
ÖFFENTLICHKEITSARBEIT
Patrizia Casu-Kreidler
Peter Worms

REDAKTION
Peter Worms

GASTBEITRAG
Martin Bock, Leonie Weigner,
Niklas Perez

NEUES ERSCHEINUNGSBILD
Agentur büromacht

LAYOUT / UMSETZUNG
Patrizia Casu-Kreidler

AUFLAGE
1.000 Stück druckbombe.de

NÄCHSTE AUSGABE
Mai 2014

Editorial



Liebe Leserin, lieber Leser,

der Ethiker Prof. Lob-Hüdepohl bestätigte im Rahmen seiner Ansprache anlässlich des 40jährigen Jubiläums unserer Stiftung in eindrucksvoller Weise unser klares Bekenntnis für eine inklusive Gesellschaft: Menschen, ungeachtet ihrer Fähigkeiten oder ihrer körperlichen oder geistigen Einschränkungen sind Teil unserer Gesellschaft. Jeder trägt zum Gelingen einer Gemeinschaft bei. Seine Kompetenzen stellen eine Bereicherung dar. Damit übernimmt jeder einzelne auch Verantwortung für das Gemeinwohl.

Die Gold-Kraemer-Stiftung hat in 2013 zentrale Weichen dafür gestellt, dass dieser Weg beschritten werden kann. Ihre Angebote und Projekte geben neue Lebensperspektiven und schaffen eine Plattform, sich zu begegnen.

Mit dem Fußball-Leistungszentrum Frechen haben Sportler mit geistiger Behinderung erstmals eine Chance, ihr Talent im Fußball beruflich auszuüben. Das Inklusive Pferdesport- und Reittherapiezentrum Rheinland wird für Pferdesport und Reittherapie neue Perspektiven bieten. Individuelle Förderungen und gemeinschaftliches Sporttreiben sind möglich. Das Quartiersprojekt in der Frechener Innenstadt schafft in einem großen Fach-Netzwerk unter Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger eine neue Wohnqualität für die Bewohner eines ganzen Viertels. Das Begegnungszentrum Alt St. Ulrich erreicht mit seinem Angebot Menschen mit und ohne Behinderung. So wirkt die Stiftung konkret für die Menschen unserer Region und stößt damit auch auf nationaler Ebene neue Modelle an.

Auf diesem Weg möchten der Vorstand und das Kuratorium mit Ihnen, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der gesamten Stiftungsgruppe, weitergehen.

Mit herzlichen Grüßen

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Johannes Ruland'.

Johannes Ruland
Vorstandsvorsitzender der Gold-Kraemer-Stiftung

GOLD-KRAEMER-STIFTUNG
Paul-R.-Kraemer-Allee 100
50226 Frechen
Hauptgeschäftsführung:
Peter Michael Soénius
Kaufm. Geschäftsführung:
Markus Mehren

GKS INTEGRATIVE DIENSTLEISTUNGEN
gGmbH
Paul-R.-Kraemer-Allee 100
50226 Frechen
Geschäftsführung:
Markus Mehren, Wolfgang Niewerth

PAUL KRAEMER HAUS gGmbH
Tulpenweg 2-4
50226 Frechen
Geschäftsführung:
Birgitta Neumann

ZEIL 84 GmbH
Paul-R.-Kraemer-Allee 100
50226 Frechen
Geschäftsführung:
Wolfgang Niewerth

ZENTRUM FÜR
BEWEGUNG UND SPORT gGmbH
Paul-R.-Kraemer-Allee 100
50226 Frechen
Geschäftsführung:
Dr. Volker Anneken, Markus Mehren

FIBS gGmbH
Paul-R.-Kraemer-Allee 100
50226 Frechen
Geschäftsführung:
Dr. Volker Anneken

KRAEMER GmbH
Friedrichstraße 5
50676 Köln
Geschäftsführung:
Roland Kaulfuß, Claus P. Nick

mit der Juweliergruppe
KRAEMER
PLETZSCH
DEITER
FRIDO FRIER

Hier erhalten unsere Kunden bis zu 1.000 Einzelstücke in Silber mit Preisen zwischen EUR 20 bis EUR 100. Früher war Kraemer in diesem Preissegment marktführend.

Zurück zu den Wurzeln

Wir haben diesen Bedarf unserer Kunden in den letzten Jahren vernachlässigt. Hier setzen wir an, um auch für Kinder, Jugendliche, Frischverliebte oder Junggebliebene das kleine Etwas anbieten zu können, wie Sternzeichen, Buchstaben, Anhänger. Es ist eine echte Alternative zum klassischen Blumenstrauß. Wir kalkulieren bei diesem Konzept zwischen EUR 30.000,- und 50.000,- Jahresumsatz pro Filiale.

WIR: Also wertige Artikel zu kleinen Einstiegspreisen für langfristige Kundenbindung?

CPN: Ja, und wir holen die `ehemaligen` Kraemerkunden zurück. Aber: Wir verkaufen jeden Artikel mit einer besonderen Wertigkeit. Kein Schmuckstück, keine Uhr geht über die Ladentheke, ohne eine entsprechende Wertigkeit zu vermitteln. Wer bei Kraemer kauft, bekommt mehr für sein Geld und er leistet einen positiven Beitrag zur Unterstützung der Gold-Kraemer-Stiftung!

WIR: Mit welchen Erwartungen blicken Sie persönlich der schönsten Jahreszeit entgegen?

CPN: Es heißt in einem Weihnachtslied: Alle Jahre wieder... . In der Tat, aber bitte keine Routine! Für viele Kolleginnen und Kollegen ist es schon das 10te oder 20ste Weihnachtsgeschäft. Es darf aber nie zur Routine werden. Ich vergleiche Weihnachten sehr gerne mit dem Start eines Flugzeuges. Der Pilot kennt jeden Handgriff und weiß, worauf es ankommt. Er geht aber jedes Mal erneut

mit 100% Konzentration und Motivation an seinen Job, als ob es sein erster Start ist. Also konkret: Wir müssen alle hoch motiviert an die Sache gehen. Die Dekoration der Schaufenster muss einfach stimmen, die Kleidung des Teams muss dem Anlass entsprechend abgestimmt

sein. Und das Wichtigste: Die innere Einstellung muss stimmen. Wenn wir das beherzigen, sind wir bestens gerüstet.

WIR: Herr Nick, wir danken Ihnen für das Gespräch.

Das Gespräch führte Peter Worms.



Claus Peter Nick erklärt die Abläufe eines erfolgreichen Weihnachtsgeschäfts

Ist denn bald schon Weihnachten?

Im Oktober beginnt die Friedrichstraße mit den Planungen für die Weihnachtsdekoration der Filialen

Erste Skizzen auf dem PC des Teams von Ruth Vesper zeugen vom bevorstehenden Weihnachtsgeschäft. Es ist Anfang Oktober, aber Banner, Stoffe, Displays, Rückwände, Teppiche und Accessoires wie Tannenbäume oder Sterne wollen ihre genaue Passform und Farbwelt erhalten. Seit 13 Jahren gehört Ruth Vesper zum Unternehmen. Als Assistentin der Geschäftsleitung ist sie mit allen Unternehmenszielen und Arbeitsabläufen bestens vertraut. Dazu zählt seit mehreren Jahren auch die Planung und Koordination der Weihnachtsausstattung der 40 Filialen. Damit ist sie zusammen mit Daniela Reinhold und Anne Bohnhoff zuständig für das gesamte Erscheinungsbild jedes einzelnen Geschäftes zur Weihnacht.

Farben und Formen

„Die Dekorationen werden immer aufwändiger, individueller und vielfältiger. Wir vermessen und planen jeden Zentimeter Schaufenster, Fassade und Ladenfläche“, sagt Vesper und blickt auf den Monitor ihrer beiden Kolleginnen, wo gerade das Layout für die Filiale 665 entsteht. Jedes Jahr kommen neue Filialen hinzu, oder es werden bestehende nach einem Umbau entsprechend neu vermessen.

Die Welt der Kraemer-Filialen ist in den klassischen Farben Grün, Rot und Gold. Die Pletzsch-Filialen zeigen sich in den Tönen Kupfer bis Gold.

Die Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen vor Ort klappt reibungslos. „Von Köln aus liefern wir die Dekorationsteile, die von den Filialen selbstständig aufgebaut werden. Sonst würde die aufwendige Logistik nicht

funktionieren“, Ruth Vesper schaut auf den Jahresplaner, „nach Allerheiligen ist das Material in den Läden. Spätestens um den 19. November erstrahlen alle Geschäfte im weihnachtlichen Glanz“. Damit alles so aussieht, wie es die Planungen vorgegeben haben, stimmt das Team alle Details mit den Filialen ab. Anhand von Fotos wird geschaut, ob ggf. noch etwas optimiert werden kann oder muss.

Die Weihnachtsdekoration ist ein zentrales Unterscheidungsmerkmal zur Konkurrenz. Sie leistet somit auch einen direkten Beitrag zur Verkaufsförderung im wichtigsten Monat des Jahres.

Wie man sich bereits im September auf Weihnachten einstimmen kann, möchte die Redaktion von den Damen gerne wissen: „Mit einem Glühwein“, das Team lacht und gibt eine ernsthafte Erklärung, „mit unserer Weihnachtsdekoration heben wir uns deutlich von den meisten Mitbewerbern ab. So schaffen wir ein besonderes Umfeld für unsere Kunden. Außerdem freuen wir uns auf das Feedback der Kolleginnen und Kollegen vor Ort, denen wir in der Adventszeit eine besondere Atmosphäre für ihre Arbeit bieten können. Das spüren auch die Kunden“.

Peter Worms



Im September schon in Weihnachtsstimmung: Das Team um Ruth Vesper (rechts), Daniela Reinhold (links) und Anne Bohnhoff (mitte), plant die Weihnachtsdekoration, um in den Filialen die Adventszeit einzuläuten.

Eine junge Mannschaft im Skyline Plaza

Gelungener Start der Kraemer Filiale

Seit dem 29. August 2013 hat Juwelier-Kraemer eine neue Filiale im Skyline Plaza in Frankfurt. Die Architektur des Gebäudes an der Europa-Allee 6 ist einen Blick wert. Über 210.000 Besucher kamen zur großen Eröffnungsparty im Sommer dieses Jahres. Das Einkaufszentrum ist ein Magnet und deshalb ein wichtiger neuer Standort für die Juweliergruppe.

Am neuen Standort setzt man auf den hochwertigen Trendbereich. Uhren von Michael Kors, Fossil, Armani oder Tissot gehen sehr gut. Das Publikum ist wegen der unmittelbaren Nähe zur Messe international. Schaut man auf die Herkunft der neuen Mitarbeiterschaft, so ist das Team aufgrund sechs verschiedener Nationalitäten mehrsprachig unterwegs. Man spricht italienisch, englisch, türkisch, polnisch, arabisch und deutsch.

Das Team ist das jüngste, was die Juweliergruppe derzeit hat. Das Durchschnittsalter liegt bei 25 Jahren. Das passt zum Stammkunden, der sich mit zurzeit durchschnittlich 25 Jahren nach drei Monaten freilich noch nicht ganz herausgestellt hat. Damit Juwelier-Kraemer sich gegenüber der Konkurrenz wie Christ noch besser durchsetzt, nimmt das Team regelmäßig Flyer in die Hand und verteilt gezielt in den umliegenden Hotels sowie in Läden im Skyline Plaza mit denen man derzeit neue Kooperationen eingeht.

Schlechtes Wetter
ist gut für den Umsatz

Was man sich privat nicht wünscht, ist für den Umsatz sehr förderlich: Bei schlechtem Wetter kommen deutlich mehr Gäste in das Einkaufszentrum. „Dann wird es richtig gemütlich“, freut



Enrico Naumann, Filialleiter in der neuen Filiale im Skyline Plaza

sich das Team, das in diesen ersten Wochen immer wieder kleine Juwelier-Kraemer-Tüten an zentralen Stellen verteilt. Der Fleiß wird belohnt, denn die Kunden reagieren positiv auf die Werbeaktionen und schauen neugierig in der neuen Filiale vorbei. Weiter so!

Peter Worms

Internationales Wording für ein internationales Publikum: 'Watches & Diamonds' heißt es über dem Eingangsbereich



Mehr Kundenservice - mehr Auswahl

Juwelier Kraemer mit zwei Filialen in Hannover

Er ist Mitte 30, meist noch unverheiratet und liebt die Trendmarke. So beschreibt Vivien Risch, Filialleiterin von Juwelier Kraemer (014) in der Ernst-August-Galerie Hannover den typischen Kunden ihres Geschäftes. Mit ihr sind es noch weitere fünf Damen, die seit der Eröffnung am 13. Juni 2013 die neue Filiale repräsentieren. An diesem Wochenende im Oktober ist das Team besonders auf die Kundenwünsche vorbereitet. Die Ernst-August-Galerie feiert ihren 5. Geburtstag. Das Team trägt dazu ein eigens entwickeltes Kraemer-Shirt. Aktuell laufen die Trauringwochen. 20% Rabatt erwarten den Kunden. Die Rabattaktion ist es aber nicht alleine, die viele Kunden zu Juwelier Kraemer führt. Es sind die über 50 Trauringmodelle, die es in dieser Angebotsbreite bei der Konkurrenz nicht gibt. Kraemer war schon immer stark in diesem Bereich und baut hier die Marktanteile noch weiter aus. Neu sind die „Trauringpärchen“. Diese Kombination bietet dem Mann einen Ring in roségold oder weißgold. Für die Dame gibt es zusätzlich Diamanten in einer Kanalfassung. Das Trauringpärchen trägt den passenden Namen Paris und wurde entworfen vom Unternehmen August Gerstner.

Gerstner präsentiert hier auch seine eigene Trauringlinie. Weitere Marken locken zudem: Rauschmayer und Johann Kaiser runden ein hochwertiges Sortiment ab. Was bietet die Konkurrenz? Auch sie hat sich neu aufgestellt. Die Traditionskette Christ hat vor Kurzem umgebaut. Sie liegt in Sichtweite der Kraemer-Filiale. Man kennt die Stärken und Schwerpunkte des Mitbewerbers bestens. Vivien Risch hat bei Christ einige Jahre in genau dieser Filiale gearbeitet. „Wir pflegen ein nach wie vor sehr freundschaftliches Verhältnis unter den Kolleginnen und Kollegen“, sagt Risch. Sie habe dort gerne gearbeitet und doch gibt es einen ganz entscheidenden Unterschied. „Bei Juwelier Kraemer gehen wir von Anfang an anders an das Kundengespräch heran, denn das Team weiß, dass der Kunde neben einer optimalen Beratung und gutem Sortiment auch die Tatsache würdigt, dass er mit seinem Kauf die Arbeit der Gold-Kraemer-Stiftung unterstützt. Er verlässt unser Geschäft im Bewusstsein, etwas Schönes gekauft und Gutes gefördert zu haben“, beschreibt Vivien Risch die Erfahrung ihres Teams. Dankflyer und Stiftungschronik sind für die Kunden immer zu Hand. Davon ließ

sich auch Christopher Avevor, Abwehrspieler bei Hannover 96, überzeugen, der jüngst zwei Uhren erworben hatte. „Unsere Filiale hält mit Avevor inzwischen engeren Kontakt. „Wir denken jetzt einmal über eine besondere Aktion nach. Es wäre toll, wenn Kraemer und Avevor öffentlich gemeinsam auftreten“, freut sich Risch, denn der Spieler von 96 genießt hohe Sympathiewerte in Hannover.

Fossil-Uhren des Top-Designers Michael Kors aus New York geben den Takt an

Mit den Fossil-Uhren des Top-Designers Michael Kors bietet die Filiale einen Bestseller an. Kors kommt aus New York und ist ein Stardesigner in der Mode- und Schmuckbranche. Seine aktuelle Uhren-Kollektion ist zurzeit der Trend. Trendschmuck ist für die Kraemer-Filiale in der Ernst-August-Galerie das Schlüsselwort, denn er beherrscht die Nachfrage. Ein Beleg dafür ist der Engelsrufer. Es sind handgefertigte Klangkugeln in vielfältigen Variationen, vergoldet oder in Silber. Es gibt sie mit Engelsflügeln oder mit Engel auf Perle. „Sie haben vielleicht etwas magisches,

V.l.n.r.: Belinda Müller, Dirk Kürschner, Anette Marx, Christine Riesch, Silke Mittelmann, Sabine Seffer, Anne Bohnhoff, Angelika Saitz
Ömür Ceylan, Vivien Risch, Dagmar Ali



denn sie bedeuten den Kunden mehr, als nur ein Schmuckstück zu tragen“, versucht Vivien Risch eine Erklärung für den „Run“ auf das Thema Engel. Aus den Niederlanden kommt die Schmuck-Marke TOV. Sie ist für ein junges Publikum und neu bei Kraemer. Ohringe, Hals- und Armbänder sind aus Kupfer, hochwertig legiert und in gelbgold oder silber beschichtet. Die Preise liegen bei € 30,- bis € 150,-.

Interessant ist die Marke Skagen aus Dänemark mit schicken, sehr flachen Uhren. Und weil bei dieser Uhr kein Externer technisches Knowhow besitzt, gibt die Marke lebenslange Garantie auf ihre Uhrwerke. Sie ist bei jungen Männern derzeit gefragt.

Es fällt auf, dass in der „014“ nicht nur deutsch gesprochen wird. Frau Ali versteht es, Kunden aus den arabischen Ländern in Muttersprache zu bedienen. An Tagen der Hannoveraner Teppich-Messe sind ihre Sprachkenntnisse sehr gefragt, denn viele arabische Messebesucher kommen zu Kraemer.

Seit über 30 Jahren hat Kraemer auf der Georgstraße 22 seine Filiale 031. Auf der beliebtesten Einkaufsstraße der niedersächsischen Landeshauptstadt hat sie sich in den Jahren gegen starke Konkurrenz etabliert. Mit Christ und Wempe, den großen Warenhäusern Galeria Kaufhof und Karstadt, oder

verschiedenen Privat-Juwelieren sowie 1-2-3 Gold sind viele Mitbewerber direkt vor der Tür. Also was ist es, was die Kraemer-Filiale von anderen Anbietern unterscheidet? „Es ist der weitaus intensivere Kontakt zu den Kunden, ein deutlich vielfältigeres Warenangebot und der Service“, sagt Dirk Kürschner, seit drei Jahren der Leiter des Hauses. Erfahrungen in großen Häusern hat der ehemalige leitende Mitarbeiter bei Hertie genügend sammeln können. „Wir bieten den Kunden weit mehr für ihr Geld: kostenlose Gravuren bei Ringen, Schmuckreinigung, schnelle Batteriewechsel oder Sondermaße bei Ketten und Ringen. All das gehört zum Servicepaket dazu“, so Kürschner. Fünf Damen und zwei Herren arbeiten in der 031. Sie konzentrieren sich hier ganz besonders auf das Trauringgeschäft. Denn aktuell bringt der Verkauf der Trauringe den größten Umsatzanteil. In einem separaten Bereich werden die Kunden sehr persönlich beraten, so dass eine enge Bindung entsteht. Das Durchschnittsalter ist 45 Jahre. Bei Trauringen liegt es zwischen 30 und 35. Diese Generation schätzt einen persönlicheren Kontakt. Und nicht selten kommt es vor, dass bereits die Eltern der Kunden ihre Eheringe bei Kraemer erworben haben. Sonst ist der Kunde aus Hannover hier etwas älter und eher preisbewusst.

Auch mit 80 ist der Kunde König

Kraemer bedient den Kunden mit einem Markenangebot von einer preiswerten bis mittleren Preisklasse. Entscheidend

ist aber, dass man auch die kleinsten Wünsche ernst nimmt und zur vollsten Zufriedenheit des Kunden erledigt. So, wie bei einer über 80jährigen Kundin, die einmal im Monat mit einer ihrer insgesamt 50 Uhren in den Laden kommt und eine Pflege und einen Batteriewechsel wünscht.

Stammkunden erhalten einmal im Jahr ein ganz besonders Angebot. Juwelier Kraemer lädt in Hannover - wie in vielen anderen Filialen - ein zum VIP-Shopping. Dieser abendliche Einkauf verläuft entspannt und bietet die Möglichkeit, in dem rund 100 qm großen Ladenlokal noch mehr auf die Kunden einzugehen. Nicht nur an diesen Tagen fragen sie zunehmend auch nach hochwertigen Artikeln im Uhren- und Solitärbereich. Hier sieht Dirk Kürschner noch Wachstumschancen für seine Filiale.

Durch die unterschiedlichen Markenschwerpunkte in den beiden Kraemer-filialen erhalten die Kunden ein größeres Schmuck- und Uhrensortiment. „Sollte ein Produkt in einer unserer Filialen nicht vorhanden oder vorrätig sein, helfen wir uns gegenseitig aus, während dem Kunden bei einer Tasse Kaffee die max. fünf Minuten Wartezeit angenehm verkürzt werden“, sagen die beiden Filialleiter und unterstreichen, dass ein Hand-in-Hand-Arbeiten für beide Filialen und den Kunden ein gewinnbringender Weg ist.

Peter Worms

Das Team aus Hannover, Filiale 031:

v.l.n.r.: Dirk Kürschner, Marlon Harbart, Özcan Cenger, Marianne Gärner, Rita Neumann



Deiter heißt jetzt Pletzsch – neuer Name, bewährtes Team

Die Filiale 665 ist schon seit 40 Jahren in Mülheim an der Ruhr

Das Jahr 2013 ist ein ganz besonderes für die zehn Kolleginnen und Kollegen der Filiale 665. Seit genau 40 Jahren ist man im Rhein-Ruhr Zentrum in Mülheim unter dem Traditionsnamen Deiter ansässig. Damit ist die Filiale von der ersten Stunde des Einkaufszentrums an mit dabei. Das Jubiläumsjahr bedeutete für die Stammmannschaft im Sommer aber gleichzeitig einen Neustart: Denn aus Deiter wurde Pletzsch. Im Zuge der neuen Markenstrategie der Juwelier Gruppe konzentriert man sich auf die beiden Filialmarken Juwelier Kraemer und Pletzsch. (WIR berichtete)

So schloss am 28. Mai das Traditionshaus Deiter, das bereits seit 1866 im Ruhrgebiet Schmuck und Uhren verkauft. Am 18. Juli wurde die Wiedereröffnung unter dem Namen Pletzsch gefeiert. „Unser Team hat mit angepackt. So konnten wir nach sechs Wochen unsere Kunden in neuem Gewand

begrüßen“, berichtet die Filialleiterin Brunhilde Möser. Sie ist bereits seit 22 Jahren im Unternehmen und kam von der Essener Deiter-Filiale im September 2006 nach Mülheim. Sie selbst sagt von sich: „Ich bleibe im Herzen ein Deiter-Kind, denn hier habe ich alles von der Pike auf gelernt.“ Zugleich ist sie stolz auf die neue Herausforderung und auf ihre Mitarbeiterschaft: „Wir sind ein eingespieltes Team. Das schätzen vor allem unsere Stammkunden, die den Namenswechsel sofort mitgetragen haben“. Sie zeigt sich zufrieden mit den ersten Verkaufswochen unter Pletzsch. Dann erzählt sie von Günter Buhr, dem Uhrmachermeister: „Die Kunden kommen sogar aus Holland, um hier ihre Uhren reparieren oder überarbeiten zu lassen. Es ist erstaunlich, wie sich guter Service von Meisterhand im Land herumspricht.“ Ein echtes Erfolgsrezept im Ruhrpott.

Was aber hat sich geändert seit dem Umbau im Sommer: Die Filiale bietet hochwertige Uhren an. Die Marken lesen sich wie das „Who is who“ in der Uhrenbranche: Breitling, Omega, Chopard, Longines, Charriol, Certina und TAGHEUER, um wichtige Namen zu nennen. Exklusiv ist auch das Schmucksortiment: Adami & Martucci, Niessing oder Gerstner. Uhren und Schmuckstücke im Wert von über € 5.000,- präsentieren sich in Perfektion im Schaufenster: „Jeden Morgen werden die wertvollsten Stücke aus dem Tresor geholt und abends wieder sicher verschlossen. Das geschieht mit höchster Sorgfalt. Deshalb beginnt der Arbeitstag für die Crew am Morgen rechtzeitig vor Ladenöffnung“, sagt Möser.

Man vermutet hinter diesem exklusiven Angebot auch ein exklusives Publikum. In der Tat: Laut Landesstatistik leben in Mülheim an der Ruhr die meisten Ein-

Das Ladenlokal erstrahlt nach dem Umbau im neuen Pletzsch - Design.
Die Neugestaltung fügt sich perfekt in die Innenarchitektur des Rhein-Ruhr Zentrums ein.



kommensmillionäre. Das überrascht vielleicht auf den ersten Blick. Das Team weiß mit diesem Kundenkreis jedoch professionell und diskret umzugehen. Über viele Jahre hat sich durch hohe Qualität ein großes Vertrauensverhältnis aufgebaut. Deshalb kommen auch prominente Persönlichkeiten aus Politik und Unterhaltung seit vielen Jahren immer gerne in die Filiale 665 am Humboldttring 13. Die Kunden und Mitarbeiter kennen sich schon persönlich und man wird entsprechend begrüßt.

Qualität ist Basis
für das Vertrauen der Kunden

Die offizielle Geburtstagsfeier des Rhein-Ruhr-Zentrums startete Ende September. Mit von der Partie war Schlager-Barde Jürgen Drews, der auch den Damen und Herren in der Pletzsch-Filiale seinen Besuch abstattete und für ein Foto gerne zur Verfügung stand. Ein Bett in Mülheim war für den König von Mallorca wohl nicht mehr frei, denn von der Geburtstagsparty ging es für den Künstler direkt weiter.

Zu Weihnachten hat sich das Pletzsch-Team viel vorgenommen. So, wie in allen Filialen, wird auch im Rhein-Ruhr-Zentrum der größte Umsatz des Jahres erwartet. Man freut sich auf eine oft hektische Zeit, die aber ihren besonderen Reiz hat. Brunhilde Möser: „Unsere Kunden sind erwartungsfroh und suchen das gewisse Etwas in einer besonderen Atmosphäre. Deshalb sind sie bei uns genau richtig.“

Peter Worms



V.l.n.r.: Brunhilde Möser, Henrike Grützmacher, Christiane Janek, Jens Zemba, Heike Lenz, Anette Bulatovic, Sabine Pullig, Stephanie Schmidt, Kerstin Einig

Großzügig ist der Eingang der Pletzsch-Filiale gestaltet.



Der Finanzkauf kurbelt den Umsatz an

In 12 Monatsraten kann der Kunde jetzt auch hochwertigere Produkte bequem finanzieren

Wer in der Juwelierbranche Erfolg haben will, muss den Kunden zum Kauf bewegen. Wenn die Kasse klingelt, hat man alles richtig gemacht. Hat der Kunde sich für ein passendes Schmuckstück oder eine passende Uhr entschieden, stellt sich die Frage nach dem Preis. Kann er sich das leisten? Was ist mit einem Ring oder einer Uhr, die außerhalb des eigenen Budgets liegt? Insbesondere bei den Trauringen gibt es Wünsche, die sich mit einem Barkauf nicht immer erfüllen lassen.

In den Filialen ist deshalb der Finanzkauf eingeführt worden. Produkte mit einem Verkaufswert zwischen EUR 200,- und EUR 25.000,- können über 12 Monatsraten finanziert werden. Auf Nachfrage sind bei einem entsprechen-

den Preis Laufzeiten von 18 – 24 Monaten möglich.

Ganz ohne Finanzkauf ist Janusz Szafranski stolzer Besitzer zweier Uhren, die er an beiden Handgelenken trägt, links eine Tissot und rechts eine Certina. Neben seiner vorübergehenden Verantwortung für die Filiale in Frankfurt und seiner Zuständigkeit für die Pletzschi-Filiale in Mannheim ist der heute 34-jährige innerhalb der Juwelier-Gruppe für die Fortbildung der Kolleginnen und Kollegen im Bereich Finanzkauf zuständig.

Er erklärt den Ablauf und die Rahmenbedingungen für einen Finanzkauf: „Nutzen kann ihn jeder, der über 18 Jahre ist, über ein festes Arbeitsverhältnis verfügt, seinen Wohnsitz in Deutschland

hat und einen Personalausweis und eine EC-Karte vorlegt.“

Wie möchten Sie bezahlen?

Das Ausfüllen der Vertragsunterlagen und die Erfassung der relevanten Bankdaten dauert für den Kunden in der Regel 10 – 15 Minuten. Ist der Finanzkauf abhängig von einer Mindesthöhe eines monatlichen Einkommens? „Die Möglichkeit eines Finanzkaufs haben auch Auszubildende, die bereits im siebten Ausbildungsmonat sind. Hier wird eine maximale Summe von EUR 1.000,- finanziert. Auch Studenten können bis zu einer Summe von EUR 1.200,- finanzieren“, sagt Szafranski. Nach Aufnahme der Daten und einem Bonitätsabgleich bei der Schufa kommt ein Vertrag zustande. Der Kunde wählt das Datum der ersten Ratenzahlung und bestimmt auch den Zeitpunkt der Überweisung der verbleibenden Raten, die zum 1. oder 15. eines Monats erfolgen kann. Eine Raten-schutzversicherung wird immer empfohlen. Sie schützt den Kunden bei einer Kündigung seines Arbeitsvertrages oder im Todesfall.

Der Abschluss eines Finanzkaufs ist für die Filiale bares Geld wert. Über einen Finanzdienstleister wird das Geld für den Verkaufsgegenstand an die Filiale überwiesen. Der Kunde macht also mit dem Geldinstitut den Kaufvertrag. Vor diesem Hintergrund trägt die Kraemer Gruppe kein Zahlungsausfallrisiko. In Köln werden alle Finanzkäufe statistisch erfasst. So können für die Zukunft Aussagen darüber getroffen werden, welche Produkte sich für den Finanzkauf besonders gut eignen. Ein dezenter Hinweis im Schaufenster am jeweiligen Produkt hilft dem Kunden dann bei seiner positiven Kaufentscheidung.

Peter Worms

Janusz Szafranski, zuständig für den Finanzkauf in der Juweliergruppe



Quer durch die Republik zu jedem Mitarbeiter

Die Bereichsleiter der Kraemer Juwelier Gruppe sind viel unterwegs

Der Kilometerzähler von Philipp Marinovic zeigt nach einer Woche 1.500 km an; eine stattliche Anzahl an Kilometern, die der 40jährige Bereichsleiter Südsüdwest zu den Kraemer Filialen zurücklegt. Insgesamt betreut er 13 Geschäfte. Dazu zählen unter anderem die Kraemer Filialen in Karlsruhe, Neunkirchen, Kaiserslautern, Viernheim, Ludwigshafen, Koblenz, Krefeld und Aachen. Das Bild, was Philipp Marinovic von seinem Beruf hat, sagt mehr als Worte. „Ich fühle mich wie ein Jongleur, der die Aufgabe hat, 13 Teller an einzelnen Stangen in Bewegung zu halten“, freut er sich.

Als gelernter Radio- und Fernsichttechniker kam er vor 20 Jahren zunächst zur Gastronomie. Über 10 Jahre machte er seine kaufmännischen Erfahrungen bei McDonald's und war Bereichsleiter für sechs Filialen in Karlsruhe. In der Lebensmitteleinzelkette 'Plus' war er danach zuständig für zwölf Filialen. Es folgte der Wechsel zum Augenoptiker 'Apollo'. Bis Juli 2013 war er dort Regionalleiter für über 50 Filialen. „Dann las ich über die Kraemer GmbH, die für ihre Juwelierfilialen im Süden der Republik einen neuen Bereichsleiter suchten. Besonders gereizt hat mich der 'gute Zweck', der durch die Juwelier-Geschäfte unter dem Dach der Gold-Kraemer-Stiftung verfolgt wird.

Von seinem Heimatort Karlsruhe macht er sich jeden Tag auf zu seinem 'Kunden', dem Mitarbeiter. Marinovic sieht seine Aufgabe darin, jeden einzelnen von ihnen zu unterstützen. „Ich versuche die Interessen der Zentrale in Köln, der Filialen und der Mitarbeiter miteinander zu verknüpfen“, weiß er und stellt klar, „da, wo wir mit unseren Kunden täglich zusammenkommen, da müssen wir ansetzen: bei unseren Mitarbei-

tern. Ware und Preise seien eher austauschbar und vergleichbar. Motivierte Mitarbeiter, die nicht nur Fachwissen, sondern auch Empathie zeigen, sind unersetzbar und das eigentliche Unterscheidungsmerkmal zur Konkurrenz. Für den Dialog mit den Kollegen nimmt er sich viel Zeit. Es geht um das Zwischenmenschliche im Team. „Man ist 'Seelsorger', 'Psychologe', 'Revisor', 'Coach' und manchmal auch 'Feuerwehrmann' zur selben Zeit“, sagt er über seine Rolle und fügt an, „die Stimmung im Team ist entscheidend für die Wirkung nach außen“. Die Wirkung nach außen überlässt er deshalb auch nicht dem Zufall. Über Rollenspiele und Rollentausch erfahren die Kollegen mehr über die Atmosphäre eines Verkaufsgesprächs zum Beispiel beim Trauring-

geschäft. Marinovic: „Wichtig ist eine emotionale Beziehung zu Kunden. Nur so schaffen wir eine echte Wohlfühlsituation. Wir können dem Kunden hinter unserem Produkt wesentlich mehr verkaufen: über den Service, über unsere Beratung und über unser übergeordnetes Ziel, unserer Stiftungsarbeit.“

Mit Silke Mittelmann, seit zwei Jahren im Unternehmen, und Dietmar Schumacher, seit über 20 Jahren dabei, teilt er sich die Bereichsleitung der gesamten Juwelier-Gruppe. Wie ein 'heißer Draht' zwischen der Zentrale und den Filialen hält er als Jongleur die 13 Teller in Bewegung, 365 Tage im Jahr.

Peter Worms



Philipp Marinovic ist Bindeglied zwischen Mitarbeitern und Geschäftsführung

Im Mittelpunkt steht die ganze Familie

Dr. Tordis Horstmann engagiert sich seit über 50 Jahren für eine Frühförderung von Kindern mit Behinderung

Dass die Frühförderung von Kindern mit Behinderung in Deutschland heute gesetzlich verankert ist, ist das Ergebnis jahrzehntelanger Aufklärung und Überzeugungsarbeit weiß Frau Dr. Tordis Horstmann. Sie arbeitet im Vorstand des Zentrums für Frühbehandlung und Frühförderung e. V. in Köln, in deren gGmbH sie lange Zeit Geschäftsführerin war.

Bereits in den 70er Jahren begann Dr. Tordis Horstmann mit dem Aufbau eines Netzwerks für eine Frühbehandlung und Frühförderung. Damals bot die Gesetzeslage in Deutschland keinen Rahmen, der Familien und deren Kindern entsprechende Unterstützung gewährte. „Wir betraten absolutes Neuland und mussten Entscheidungsträger in der Politik und bei den Kostenträgern von der Bedeutung und dem Erfolg von frühestmöglicher Förderung persönlich überzeugen“, beschreibt Dr. Horstmann die Situation.

Es waren glückliche Umstände, die in den 90er Jahren die damalige Forschungsinitiative mit den Eheleuten Kraemer zusammen gebracht hatten. Man suchte für die Betreuung von Kindern in Köln-Kalk geeignete Räumlichkeiten und wurde aufmerksam auf die Gold-Kraemer-Stiftung, die eine neue Immobilie in Kalk für ein großes Beratungs- und Begegnungszentrum für Familien plante. Die Stiftung suchte hierfür verschiedene Institutionen aus den Bereichen Familien-, Jugend- und Sozialhilfe, die in einem Haus der kurzen Wege verschiedene Angebote unter einem Dach vereinen konnten. Nach Fertigstellung des Gebäudes im Jahr 2000 nahm das Zentrum seine Arbeit auf. Zu diesem Zeitpunkt hatte sich die Zahl der sich in Behandlung befindlichen Kinder von 60 im Jahr 1970 über rund 670 in den 90er Jahren auf rund 2.700 Kinder im Jahr 2000 vervielfacht. Zu der

Zielgruppe zählen Kinder mit Körperbehinderung, mit Verhaltensauffälligkeiten, Lernbehinderung oder Kinder mit einer psychischen Erkrankung. Therapieformen und Förderkonzepte für das Kind wurden stets verbessert und zunehmend auch auf die Bedürfnisse der Familien zugeschnitten. Dr. Tordis Horstmann: „Wir konnten wissenschaftlich belegen, dass die Frühförderung enorm positive Auswirkungen auf die Zukunftsperspektive betroffener Kinder hatte, und dies in jeglicher Hinsicht: Leistungsfähigkeit und Eigenständigkeit nahmen deutlich zu. Kinder waren also deutlich schneller in den ihrem Alter entsprechenden Lebensphasen, vor allem im Bereich des sozialen Lernens.“

Nicht nur Wissenschaft und Praxis sondern auch Gesetzgeber und Kostenträger blickten mehr und mehr auf die Rolle der Familie als den ersten Ort eines vertrauten, stabilen sozialen Netzwerkes für ein Kind. Denn auf den Schultern der Eltern lastete früher in der Regel die alleinige Verantwortung für die Entwicklung eines Kindes. Der Gesetzgeber verankerte 2001 im Sozialgesetzbuch (SGB IX) die so genannten `Komplexleistungen`. Sie sind eine Kombination aus heilpädagogisch-psychologischen sowie kinderärztlichen und medizinisch-therapeutischen Maßnahmen und betrachten das Kind und seine Familien ganzheitlich.

Aktuell arbeiten im Zentrum rund 150 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter interdisziplinär im gesamten Stadtgebiet Köln zusammen. Es sind Fachleute aus der Heilpädagogik, Psychologie, Logopädie, Kinderärzte, Physio- und Ergotherapeuten. Neben der Familien binden sie weitere soziale Strukturen ein: Spielgruppen, Kindertagesstätten und Schulen. So werden Familien, Fördereinrichtungen und Bildungseinrichtungen dem Inklusionsanspruch folgend



Dr. Tordis Horstmann, Mitglied des Sozialausschusses der Gold-Kraemer-Stiftung

frühzeitig auf eine Zusammenarbeit vorbereitet.

Umfangreiches Fachwissen bringt Dr. Tordis Horstmann seit 2006 auch als Mitglied des Vorstandes der Gold-Kraemer-Stiftung ein. Sie ist Vorsitzende des 2011 gegründeten Sozialausschusses. „Die Themen und Aufgaben, die die Stiftung voranbringt, werden immer umfangreicher. Daher ist es notwendig geworden, diese für Entscheidungsprozesse gründlich vorzubereiten“, beschreibt die Psychologin und promovierte Pädagogin die Entwicklung der Stiftung. Für sie bleibt das Kindeswohl von der Geburt bis zur Einschulung ihr zentrales Anliegen: „Die Frühförderung ist der Schlüssel für eine spätere erfolgreiche Integration von Kindern mit Behinderung in die Gesellschaft. Als Stiftung haben wir hier ein enormes Potential, wissenschaftlich begleitet eine erfolgreiche Eingliederung von Beginn an maßgeblich mitzugestalten“, so Tordis Horstmann. Sie wünscht sich vor allem mehr niederschwellige Angebote im Bereich Sport und Freizeit, damit Familien auch mit ganz jungen Kindern am Wochenende ohne Barrieren aktiv sein können. Dr. Tordis Horstmann: „Die Stiftung ist in der Lage, mit ihrem Forschungsinstitut praxisbezogen zu arbeiten und kann so neue Konzepte zur Förderung von Menschen mit Behinderung schneller in die Tat umsetzen. Mit herausragenden Pilotprojekten können wir anderen zeigen, wie ganzheitliche Förderung gelingen kann. Dies dient zum einen dem einzelnen Menschen und zum anderen dem gesellschaftlichen Entwicklungsprozess insgesamt.“

Peter Worms

Wir müssen unsere Kernkompetenzen stärken

Peter Beerlage begleitet als Wirtschaftsfachmann die Entwicklungen der Stiftung und ihre Projekte

Wenn Peter Beerlage auf die aktuellen großen Stiftungsprojekte blickt, stehen nicht Zahlen im Vordergrund, sondern der Stiftungsauftrag. „Wirtschaftliche Betrachtungsweisen dienen einer soliden und nachhaltigen Planung. Sie sind Fundament der inhaltlichen Ausrichtung unserer Stiftung“, sagt der gelernte Wirtschaftsprüfer und Steuerfachmann. Seit 2009 ist er Mitglied im Vorstand der Gold-Kraemer-Stiftung und sitzt als ehrenamtlicher Fachmann im Wirtschaftsausschuss. „Unsere zentrale Aufgabe ist es, alle Stiftungsziele unter einer gesunden wirtschaftlichen Betrachtungsweise zum Erfolg zu führen. Die inhaltliche Arbeit steht dabei im Fokus“, sagt Beerlage. Den Stiftungsgedanken in eine sich immer schneller verändernde Gesellschaft zu übertragen, sieht er als Herausforderung für die Zukunft. Mit großem Respekt blickt er dabei auf die Lebensleistung der Eheleute Kraemer, die mit ihrer Überzeugungskraft zu Lebzeiten viele innovative Projekte auf den Weg gebracht haben.

Die Mitarbeiterschaft, das höchste Gut

„Die Stiftung ist gut beraten, wenn sie sich auf die bereits angestoßenen großen Projekte derzeit konzentriert. Denn sie dreht hier ein großes `Rad`. Dafür müssen wir unsere Kräfte bündeln“, sagt der gebürtige Hamburger und verweist auf das neue Zentrum für Pferdesport und Reittherapie, das Fußball-Leistungszentrum, die Baumaßnahmen für die Paul Kraemer Häuser und das Frechener Quartiersprojekt. Für den Wirtschaftsausschuss seien neben der Verantwortung für das Vermögen und die Erträge vor dem Hintergrund der Inklusion vor allem die Mitarbeiterschaft und die anvertrauten Menschen das höchste Gut der Stiftung. „Wir müssen uns klar darüber sein, dass wir ohne eine hohe Motivation unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unsere Zie-

le nicht erreichen können“, sagt er mit Blick auf die inzwischen auf über 700 angestiegene Zahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den gemeinnützigen und gewerblichen Tochtergesellschaften der Stiftung.

Seit 25 Jahren wohnt Peter Beerlage mit seiner Familie in Brauweiler. Dass der dreifache Familienvater heute bereits Großvater von drei Enkelkindern ist, sagt er nicht ohne Stolz. In Brauweiler ist er fest verwurzelt und auch ehrenamtlich als Mitglied im Kirchenvorstand des dortigen Kirchengemeindeverbandes tätig. Daher bedeutet ihm das beabsichtigte Bauprojekt der Stiftung auf dem Guidelplatz direkt gegenüber der Pfarrkirche St. Nikolaus und der Abtei Brauweiler sehr viel. „Wir können uns als Stiftung in dieses Projekt mit all unseren Kernkompetenzen einbringen, der Forderung nach Inklusion nachkommen und ihr ein konkretes Gesicht geben. Mit barrierefreien Wohnangeboten für Menschen mit und ohne Behinderung, mit unserer Beratungskompetenz und als Sport-, Gesundheits- und Kulturförderer können wir das vorhandene Angebot der Institutionen, die bereits seit vielen Jahren erfolgreich in Brauweiler tätig sind, hervorragend ergänzen“, so Beerlage.

Im Dialog mit dem Bürger bleiben

Er weiß um die Bedeutung des Guidelplatzes für die Brauweiler Bürger, die mit großen Hoffnungen und Erwartungen die Pläne der Gold-Kraemer-Stiftung in den letzten Jahren verfolgt haben. „Wir wollen mit den Menschen vor Ort weiter im Dialog bleiben, denn Information schafft Motivation“, sagt der heute 60 Jährige. Dabei unterstreicht Beerlage die wirtschaftliche Verantwortung, die der Vorstand bei allen großen Projekten trägt.



Peter Beerlage, Mitglied des Wirtschaftsausschusses der Gold-Kraemer-Stiftung

Die Stiftung habe in den letzten drei bis vier Jahren bewusst eigene Projekte vorgebracht, mit denen sie vor Ort wirken und bundesweit fachliche Akzente setzen will. Sie müsse daher diese zum Teil neu erworbenen Kernkompetenzen weiter stärken. Dabei helfen ihr die eigenen geschaffenen Instrumente, hier insbesondere das Forschungsinstitut, das alle bedeutenden Projekte wissenschaftlich begleitet. Peter Beerlage: „Die Gold-Kraemer-Stiftung erhält so ein unverwechselbares Profil, was sie als Leistungsanbieter für Bürgerinnen und Bürger und als Kooperationspartner sehr attraktiv macht“.

Peter Worms

MSC wird Standort für Tennis mit Handicap

Bundestrainer Christoph Müller arbeitet am Aufbau eines rheinlandweiten Tennisangebotes für Menschen mit Behinderung im Verein

Tennis spielen im Verein ist bei Kindern mit Behinderungen eher eine Seltenheit. Mit ihren Angeboten an Rolltennis-Camps und Turnieren geht die Gold-Kraemer-Stiftung seit drei Jahren hier aber neue Wege, um Kindern und Jugendlichen den Tennissport im Rollstuhl zu ermöglichen. Seit September hat die Stiftung mit dem Marienburger Sport-Club in Köln-Rodenkirchen einen Kooperationspartner gefunden, der seine barrierefreie Anlage über die bisherigen Rolltennis-Camps hinaus jetzt auch für den Aufbau eines regelmäßigen Tennisangebotes zur Verfügung stellt. Das Angebot koordiniert Christoph Müller. Der Bundestrainer für Rollstuhltennis im DTB freut sich, ab November regelmäßig an jedem Samstagnachmittag ein Training für eine Rolltennis-Gruppe anbieten zu können. Die Kinder und Jugendlichen kommen zum Teil von Kölner Förderschulen oder sind Quereinsteiger. „Im Vordergrund steht der Spaß am Sport und die Gemeinschaft unter den jungen Sportlern“, sagt Müller, der im Auftrag der Stiftung im Rheinland nach weiteren Standorten sucht. Mit dem

Dortmunder Tennisklub Rot-Weiß 98 e.V. konnte ein zweiter Standort inzwischen gefunden werden. Dort fanden im November bereits zwei Schnuppertage statt. Auch hier wird es bald regelmäßige Tennisangebote geben.

Über das Rolltennis hinaus ist im kommenden Jahr die Gründung einer Tennis-AG für Kinder mit einer geistigen Behinderung geplant. In einem zweiten Schritt öffnet die Stiftung ihr Angebot auch für Erwachsene mit einer Behinderung.

Mit einem absolut niederschweligen Angebot sollen Neugierige erste Versuche mit der gelben Filzkugel machen können. Christoph Müller über die derzeitigen Akquisetätigkeiten: „Wir suchen interessierte junge Menschen über alle umliegenden Physiopraxen, Arztpraxen, Sanitätshäuser und natürlich über die Förderschulen und integrativ arbeitenden Schulen. Hier wollen wir in erster Linie die Kinder direkt ansprechen und sie und ihre Eltern zu einem Schnuppertag einladen.“ Kinder im Rollstuhl

erhalten spezielle Aktivrollstühle, eine wichtige Voraussetzung, um Tennis im Rollstuhl spielen zu können.

Für die neuen Angebote im Bereich Tennis mit Behinderung bildet der Bundestrainer Kollegen fort, die bereits eine Trainerlizenz des DTB besitzen. Bei ihm spezialisieren sie sich für die besonderen Anforderungen sowohl im Bereich Rolltennis als auch im Bereich Tennis für Menschen mit geistiger Behinderung. Christoph Müller: „Der Sport ist zunächst Mittel zum Zweck. Denn in erster Linie geht es uns darum, den Teilnehmern Perspektiven für einen aktiven Lebensweg zu geben. Wir wollen das Selbstwertgefühl und die soziale Kompetenz stärken. Eine besondere Situation stellt sich zum Beispiel, wenn Menschen durch einen Unfall aus ihrem Alltag gerissen werden und dauerhaft mit einer Einschränkung leben müssen. Hier kann der Sport besonders helfen, Lebensmut und Lebensfreude wieder zu entwickeln.“

Die Gold-Kraemer-Stiftung möchte mit den kooperierenden Tennisvereinen den Teilnehmern die Möglichkeit bieten, Tennissport auch im Rahmen einer Vereinsmitgliedschaft auszuüben. Ein entsprechendes Angebot kann allen Interessierten gemacht werden.

Vielleicht ist es kein Zufall, dass Christoph Müller vor sechs Jahren zum letzten Mal als Tennis-Bundesligaspieler für Blau Weiß Krefeld auf dem Platz des Marienburger Sport-Club in Rodenkirchen gegen den MSC angetreten ist. Genau dort, wo er heute als Trainer und Projektleiter das neue Tennisangebot der Gold-Kraemer-Stiftung startet.

Peter Worms

Christoph Müller, Bundestrainer für Rollstuhltennis im DTB, ist verantwortlich für das Projekt 'Tennis für alle'



„Wir spielen Tennis, gemeinsam!“



Unser Gastautor Niklas Perez spielt leidenschaftlich Tennis.

Am 3. November 2013 war es für uns Rollikids soweit. Auf dem Marienburger Sport-Club in Köln-Rodenkirchen haben Kinder und Jugendliche zu Fuß und im Rollstuhl zusammen trainiert und gefeiert.

Integratives Tennis-Camp - was ist das überhaupt

Man kann sich das so vorstellen: Kinder und Jugendliche im Rollstuhl trainieren mit Kindern und Jugendlichen ohne Handicap. In diesem Fall waren es die Spieler des MSC. Natürlich gab es auch Rollstühle, um den 'Fußgängern' einmal das Gefühl zu vermitteln, 'ohne Beine' Tennis zu spielen. Fußgänger ist übrigens die Bezeichnung von uns Rollstuhlfahrern für Menschen ohne Gehbehinderung.

Die Aufwärmspiele zu Anfang des Camps ermöglichten den Neulingen im Rollstuhl, sich mit dem zusätzlichen Spielgerät anzufreunden. Ich war sehr erfreut über die positive Rückmeldung der Mitspieler des MSC, die das erste Mal mit uns trainiert haben. Ich finde, dass für jede Person, egal ob rollstuhlspielend oder zu Fuß, die Augen-Hand-Koordination sehr schwierig zu trainieren ist. Fußgänger wie auch Rollstuhlfahrer haben aus diesem Camp eine Menge an Erfahrungen mitnehmen können. Ich hoffe sehr, dass wir das noch einmal machen können.

Namensbeitrag Niklas Perez



Der Rollstuhl wird zum Sportgerät.

Jugendliche, Fußgänger wie Rollikids, gemeinsam im Tennisdoppel auf dem Gelände des Marienburger Sport-Clubs.



FLZ hat seine Arbeit aufgenommen

Bundesweite Suche nach neuen Fußball-Talenten

Vier Monate nach dem Start des Fußball-Leistungszentrums Frechen (FLZ) sprachen Leiter Willi Breuer (WB) und Trainer Malte Strahlendorf (MS) über ihre ersten Eindrücke, ihre Arbeit und weitere Perspektiven

WIR: Das FLZ hat am 1. August offiziell seine Arbeit aufgenommen. Was ist der Status Quo?

MS: Momentan haben wir fünf Spieler. Bis Weihnachten kommt ein weiterer Teilnehmer hinzu. Vier weitere Kandidaten haben ihre Zusage für das kommende Jahr schon gegeben. Hier läuft die Abstimmung mit den Partnern Landschaftsverband Rheinland und Bundesagentur für Arbeit.

WIR: Sie suchen bundesweit nach weiteren geeigneten Nachwuchstalenten. Wie läuft die Akquise der jungen Talente?

MS: Auf zwei Wegen. Auf der einen Seite sichten aktiv, fahren zum Beispiel zu Turnieren, Werkstätten oder Schulen und sprechen dort potenzielle Kandidaten an. Auf der anderen Seite haben interessierte junge Männer aus den Medien oder über ihre Einrichtungen von uns erfahren. Sie kommen auf uns zu, per Telefon, Mail oder persönlich. In der

ersten Begegnung klärt sich schnell, ob jemand zu einem ersten Probetraining eingeladen wird.

WIR: Wie sieht ein solcher Tag aus?

WB: Wir stellen das Konzept des FLZ vor, führen Gespräche mit den Eltern und den Spielern und klären die wichtigsten Fragen. Wir zeigen das Trainingsgelände. Dann wird Fußball gespielt.

WIR: Was sind die meist gestellten Fragen?

MS: Den Familien geht es um die Finanzierung und die Wohnsituation, sprich: Was geschieht mit einem Jungen, der ins FLZ kommt? Wie funktioniert die pädagogische Begleitung? Und, wer begleitet die Spieler in der trainingsfreien Zeit?

WB: Das ist das Besondere des FLZ! Nach dem Vorbild der Leistungszentren der Bundesliga-Vereine, die eine parallele Schulausbildung ermöglichen, bieten wir die pädagogische Begleitung im Alltag. Wäsche waschen, Geschirr spülen, Tisch decken, kochen,... Alltägliche Dinge, die die Jungs aber lernen müssen. Das ist das, was wir und die zuständigen Betreuer vermitteln. Diese sind abends nach dem Trainingsalltag für die Teilnehmer da.

Alle Informationen erhalten Sie über:
Paul Kraemer Haus gGmbH
Fußball-Leistungszentrum
Frechen (FLZ)
Malte Strahlendorf
Tulpenweg 2-4
50226 Frechen
Telefon: 02234.93303-406
flz@gold-kraemer-stiftung.de

WIR: Welche Themen sind mit Ängsten verbunden?

MS: Die Wohnsituation. Unser Wunsch und Ziel ist es, dass die Jungs hier wohnen. Zu diesem Zweck hält die Stiftung am Tulpenweg Einzelwohnungen und WGs bereit. Außerdem wurde in Frechen-Buschbell ein Bungalow angemietet. Längerfristig wollen wir auch ganz junge Talente zu uns holen, also 18, 19-jährige. Für sie ist es das erste Mal, dass sie das Elternhaus verlassen. Dieses Gefühl kennt jeder von uns. Da kommen sowohl bei Eltern, als auch bei Kindern Ängste auf.

WIR: Und wie nehmen Sie ihnen die Angst?

MS: Zunächst einmal mit dem eben erwähnten Aspekt der pädagogischen Betreuung. Außerdem sind wir davon überzeugt, dass das FLZ den jungen Spielern ein starkes soziales Netzwerk bietet. Hier lernen die Sportler für das Leben. Fußball ist ein Mannschaftssport, der gewisse Regeln und Verhaltensweisen hat. Diese Dinge lernen die Teilnehmer im Team und geben sich so auch gegenseitig Halt.

WIR: Das FLZ ist zeitlich begrenzt. Was passiert, wenn ein Spieler aus dem FLZ ausscheidet?

WB: Hier gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder können wir sie auf den ersten Arbeitsmarkt vermitteln. Das wäre optimal. Oder sie arbeiten in Werkstätten weiter.

MS: Und auch da gibt es wieder zwei Wege. Sie können ihren vor dem FLZ ausgeübten Beruf wieder aufnehmen, oder sie haben einen neuen gefunden, den sie durch die von uns angebotene berufliche Bildung kennengelernt haben. Generell gilt, ein Spieler wird pädagogisch bis zur (Wieder)Eingliederung in die Werkstatt von unseren Pädagogen begleitet.



Spielerisch steht Fußball auch in der Mittagspause im Mittelpunkt.

WIR: Was genau ist die berufliche Bildung?

MS: Die Jungs haben ihren Traumberuf im Fußball gefunden, aber der ist wie gesagt begrenzt. Deshalb machen sie Praktika in verschiedenen Berufsfeldern, um für sich einen langfristigen alternativen Berufsweg zu finden.

WIR: Was sind die sportlichen Perspektiven?

WB: Oberstes Ziel ist die Eingliederung in den Ligabetrieb. Es ist egal, ob das Kreis-, Verbands, oder Landesliga ist. Hier sind wir Vermittler zwischen den Spielern und den Vereinen, denen wir mögliche Vorbehalte und Bedenken nehmen müssen. Das Eis ist meistens schnell gebrochen.

MS: Für die Teilnahme am Regelsport wollen wir die Spieler sportlich befähigen, damit sie auf ihrem individuellen Leistungsniveau regelmäßig spielen können.

WIR: Kommt Enttäuschung bei den Spielern auf, wenn sie realisieren, dass es zum 'Profifußballer' à la Podolski nicht reicht?

WB: Wenn wir zwei Mal in der Woche auf dem Trainingsgelände des 1.FC Köln trainieren, werden die Niveauunterschiede natürlich registriert. Wir versuchen also immer, realistische Ziele für die Spieler zu finden. Wir vermitteln ihnen, dass wir uns auf unserem Niveau weiterentwickeln und gemeinsam viele andere Schritte gehen können.

WIR: Wir würden Sie das Fußball-Leistungszentrum Frechen beschreiben?

MS: Im FLZ geht es nicht um Leistung im Sinne von Hochleistungssport. Wir unterscheiden uns hier deutlich. Wir wollen aus den jungen Menschen selbstbewusste Sportler machen, die ihren Weg im Leben, im Sport und in einem Fußballverein gehen. Es geht uns um die Befähigung, aus seinen Möglichkeiten das Beste zu machen und zusammen mit Gleichgesinnten die Leidenschaft für Fußball zu teilen.

WB: Den Leistungsbegriff wollen wir positiv besetzen! Der Spieler soll wissen, dass er was kann. Er bekommt hierzu positives Feedback und geht für sich seinen nächsten Entwicklungsschritt.

Das Interview führten Peter Worms und Leonie Weigner

Beirat für das FLZ hat sich gegründet

Am 11. Oktober 2013 wurde am Verwaltungssitz der Gold-Kraemer-Stiftung der Beirat für das Fußball-Leistungszentrum Frechen gegründet. Am runden Tisch tauschten die Gründungsmitglieder bei Kaffee und Kuchen in sportlich lockerer Atmosphäre Ideen aus. In Zukunft wird der Beirat regelmäßig zusammenkommen.



oben v.l.n.r.: Dr. Bernhard Worms (Staatssekretär a.D.), Dr. Volker Anneken (Geschäftsführer FIBS gGmbH), Hans-Willi Meier (Bürgermeister Stadt Frechen), Michael Reschke (Manager Bayer 04 Leverkusen), Birgitta Neumann (Geschäftsführerin PKH gGmbH), Reiner Calmund, Hans Willy Zolper (Inklusionsbeauftragter DFB Mittelrhein), Jupp Dahlmanns (stellvertr. Geschäftsführer BSNW)
unten v.l.n.r.: Willi Breuer (Sportlicher Leiter FLZ), Sebastian di Martino (FLZ), Malte Strahlendorf (Trainer FLZ), Sedat Özbicerler (Sportlicher Koordinator PKH gGmbH), Robert Voigtsberger (stellvertr. Sportdirektor DBS)

„Frechener Projekt ist Pilot für NRW“

Neues Wohnquartier in der Frechener Innenstadt nimmt Gestalt an

Am Tag herrscht Leben auf dem Platz der Deutschen Einheit in der Frechener Innenstadt. Der Platz ist Treffpunkt für Jung und Alt. Jugendliche kommen in ihrer Freizeit und spielen Fußball. Von dort erreicht man unmittelbar die Fußgängerzone mit zahlreichen Geschäften und Gastronomieangeboten, das Rathaus sowie den Frechener Stadtsaal. Für die Bewohner des Gold-Kraemer-Hauses an der Dr.-Tusch-Straße und in der Franzstraße ist dieser Ort Heimat und damit der Lebensmittelpunkt. Sie wohnen zum Teil seit vielen Jahren hier. Das Durchschnittsalter der Menschen in diesem Viertel wächst somit stetig. Längst ist für diese Bevölkerungsgruppe ein neuer Bedarf entstanden, der sich an der vorhandenen Wohnqualität, an der Beratung und den Hilfen im Bereich Gesundheit und Pflege sowie an Teilhabe- und Kontaktmöglichkeiten in der unmittelbaren Umgebung orientiert.

Genau hier setzt die Gold-Kraemer-Stiftung das neue Quartiersprojekt an. Der Blick richtet sich besonders auf Men-

schen im Alter mit einer Behinderung. Als Wohnanbieter mit barrierefreien und barrierearmen Wohnungen ist die Stiftung einer der größten Vermieter in der Innenstadt. Damit Menschen im Alter so lange wie möglich in ihrem eigenen Zuhause wohnen bleiben können, leistet das Quartiersprojekt einen Beitrag für eine neue Angebotsstruktur. Dazu sucht es Partner vor Ort, mit denen es auf die neuen Bedarfe und Lebensumstände mit qualifizierten Angeboten reagieren kann.

Zu diesem Zweck startete die Stiftung im April dieses Jahres die erste Netzwerkkonferenz. Eingeladen waren Kommunalpolitik und Stadtverwaltung, Sozial- und Pflegedienstleister, Vertreter der Wohlfahrtspflege, Kultur- und Sportvereine, sowie Fachbehörden und Fachinstitutionen und Vertreter von Selbsthilfegruppen. In einem zweiten Schritt geht es um die direkte Bürgerbeteiligung. Als Moderator und Motivator setzt sich die Gold-Kraemer-Stiftung dafür ein, dass zukünftig bedarfsgerechte Angebote

für das Viertel rund um den Platz der Deutschen Einheit geschaffen werden können:

Wer braucht Hilfe bei der Pflege, im Haushalt, beim Einkauf? Wer sucht Kontakt zu Vereinen? Aber auch: Wer bietet Dienstleistungen oder schafft Angebote, die auch generationsübergreifend junge und ältere Menschen ansprechen?

Reimund Weidinger, Quartiersmanager der Stiftung, beschreibt die Aufgabe des Netzwerks: „Wir suchen Partner, die sich mit ihren Kernkompetenzen und mit ihren Kontakten zusammenschließen. Jeder für sich hat oft über viele Jahre spezielle Dienstleistungen mit einem enormen Fachwissen aufgebaut und verfügt entsprechend über einen großen Kundenstamm. Wichtig ist, dass mit Blick auf unsere älter werdende Gesellschaft dieses Wissen verknüpft werden kann und auch Menschen mit Behinderung im Alter zugutekommen kann. Denn sie sind in unserer Gesellschaft bislang nicht im Fokus gewesen.“

Alle Informationen
erhalten Sie über:
Paul Kraemer Haus gGmbH
Quartiersmanager:
Reimund Weidinger
Dr. Tusch-Straße 1-3
50226 Frechen
Telefon: 02234.2003507
Mobil: 0151.14787534
reimund.weidinger@gold-
kraemer-stiftung.de

Sie stellten das neue Quartiersprojekt im Rahmen der Fachtagung vor: v.l.n.r. Reimund Weidinger, Quartiersmanager, Hans-Willi Meier, Bürgermeister Stadt Frechen, NRW-Ministerin Barbara Steffens, Johannes Ruland, Birgitta Neumann und Dr. Tordis Horstmann.





Im weiteren Projektschritt geht es um die Erhebung der Bedarfe vor Ort und um einen ersten konkreten Maßnahmenkatalog. Neben den Hilfeangeboten für die Menschen im Viertel, den Alltag selbstständig bestreiten zu können, geht es auch darum, die Menschen miteinander in den Dialog zu führen. So gibt es speziell für die Situation auf dem Platz der Deutschen Einheit auf Einladung der Stadt Frechen einen Runden Tisch, der das Thema aufgreift. „Um die Interessen der Bewohner im Gold-Kraemer-Haus und der Jugendlichen gemeinsam verfolgen zu können, sorgen wir für einen direkten Austausch. Wenn man sich kennt und miteinander redet, können sehr viele Probleme bereits gelöst werden und Konflikte vermieden werden“, sagt Reimund Weidinger. Die Stiftung hat ein großes Interesse daran, dass sich vor allem auch

die Wohnqualität für die Menschen im Gold-Kraemer-Hause im Zuge des Quartiersprojektes verbessert. So finden zurzeit viele Einzelgespräche bis hin zu einer Bewohnerversammlung statt. Vertieft werden diese Kontakte über eine aktivierende Bewohnerbefragung, die Wünsche, Verbesserungen und die Beteiligung der Bewohner aufgreift. Viele kleine Einzelmaßnahmen konnten bereits auf den Weg gebracht werden, wie zum Beispiel die Beleuchtung im Durchgang der Dr. Tusch Straße zum Platz der Deutschen Einheit. „Das Gefühl von Sicherheit und Sauberkeit ist den Bewohnern besonders wichtig“, sagt Reimund Weidinger, der im regelmäßigen Austausch mit allen steht.

Das Quartiersprojekt plant ein Begegnungszentrum mit einem Kontakt- und Beratungsbüro in den Räumlichkeiten,

die derzeit vom Lazarushilfswerk für einen Mittagstisch genutzt werden, als feste Anlaufstelle. Es bietet zukünftig vielfältige Angebote und Kontakte für Menschen im Viertel und für die Netzwerkpartner.

Einbindung von ehrenamtlichen Helfern mit Behinderung

An den ersten drei Adventssonntagen bietet die Stiftung für die Bürgerinnen und Bürger mit und ohne Behinderung im Quartier die Möglichkeit, sich nachmittags für ca. zwei Stunden bei Kaffee und Tee mit Gebäck in vorweihnachtslichem Ambiente zu begegnen. Das Gebäck hierfür wird zuvor als ehrenamtlicher Beitrag von Menschen mit Behinderung unter Anleitung zubereitet.

Peter Worms

Fachtagung Wohnen im Quartier – Neue Wege im Zeichen der Inklusion

Auf Einladung der Gold-Kraemer-Stiftung und in Kooperation mit dem Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen kamen im Oktober Fachleute aus Politik, Verwaltung, der Wohlfahrt und Gesundheit aus ganz NRW zu einer Fachtagung nach Frechen. Der Vorstandsvorsitzende der Stiftung, Johannes Ruland, Ministerin Barbara Steffens und Bürgermeister Hans-Willi Meier konnten über 160 Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Frechener Stadtsaal begrüßen.

„Das Besondere ist, dass mit diesem Projekt Gruppen erreicht werden, die bisher vor allem aufgrund sozialrechtlicher Strukturen eher getrennt betrachtet wurden: Senioren und Menschen mit Behinderungen“, unterstreicht der Vorstandsvorsitzende der Gold-Kraemer-Stiftung, Johannes Ruland, das Quar-

tiersprojekt, „es ist zu erwarten, dass die gesellschaftlichen Veränderungen und die Zielsetzung der Inklusion auch für die Senioren- und Eingliederungshilfe neue Wege der Zusammenarbeit erforderlich machen“, so Ruland weiter. Für soziale Leistungs- und Finanzierungssysteme wird es zunehmend wichtig, Quartiersprojekte generationsübergreifend unter Berücksichtigung unterschiedlicher Lebensbereiche auszurichten.

Ministerin Barbara Steffens zum Frechener Projekt: „Altengerechte Quartiere in Nordrhein-Westfalen sind die Voraussetzung dafür, dass Menschen so lange wie möglich selbstbestimmt in ihrer gewohnten Umgebung leben und ihr soziales Umfeld behalten können. Beim Quartiersprojekt in Frechen stehen die besonderen Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung im Vorder-

grund. Ein solches Pilotprojekt ist für das Land Nordrhein-Westfalen wichtig, denn die hier gemachten Erfahrungen können Quartiersplanerinnen und -planer nutzen. Auch für Menschen mit Behinderung können sich auf diese Weise neue Perspektiven für das Leben im Alter eröffnen“.

Frechens Bürgermeister Hans-Willi Meier hob hervor: „Eine lebendige Bürgergemeinschaft braucht ein Gefühl des ‘Zusammengehörens’ und des ‘Füreinanderdaseins’. Menschen müssen merken, dass ihre Gemeinschaft sie braucht und jeder ein wichtiger Teil von ihr ist. Hier darf das Alter keine unüberwindbare Barriere sein.“ Die Stadt Frechen, so Meier, werde als kommunaler Träger an der Entwicklung des Quartiersprojektes aktiv mitwirken.

Peter Worms

Eine eigenständige Lebensführung ist das große Ziel

Neues Einrichtungskonzept für mehr wohnliche Atmosphäre in den PKH's



Claudia Hüppe entwickelt und vermittelt das neue Wohnkonzept

Würde man sich Neon-Leuchten an die eigene Wohnzimmerdecke hängen? Mit dieser bewussten Fragestellung entwickeln die Verantwortlichen der Paul Kraemer Häuser derzeit das neue Einrichtungskonzept im Zuge der laufenden Sanierungs- und Baumaßnahmen der Paul Kraemer Häuser. (WIR berichtete)

Es ist Aufbruchsstimmung bei den rund 150 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den vier PKHs. Sie treffen derzeit eine Vielzahl von Entscheidungen, die für das Zusammenleben in den Wohngruppen von großer Bedeutung sind. „Wir wollen für die Paul Kraemer Häuser ein Lebensmodell, das sich von einer eigenständigen Lebensführung kaum unterscheidet“, sagt Claudia Hüppe. Seit fünf Monaten ist sie die neue Leiterin des Paul Kraemer Hauses 3, das zurzeit in Fliesteden untergebracht ist. Nach einer langen Berufslaufbahn in einem großen Wohlfahrtsverband freut sich Hüppe auf ihre Tätigkeit in der Stiftung. Zusammen mit ihren beiden Kollegen Thomas Grunewald (PKH1+2), Markus Ruhm (PKH4) und Fachreferentin Ute Hauck plant sie derzeit die neue Innenausstattung für die Häuser. Das stellt auch die Architekten vor neue Herausforderungen. „Wir bauen an einem Zuhause für Menschen, die in der Regel über Jahrzehnte bis ins höhere Lebensalter in einem Haus der Gold-Kraemer-Stiftung leben. Deshalb gestalten wir diese so, als würden wir hier selber wohnen. Daher legen wir nicht nur großen Wert auf Barrierefreiheit, eigene Zimmer mit Bad integriert in kleine Wohngruppen (4-6 Personen) mit gemeinsamer Küche und Wohnzimmer, sondern auch auf Atmosphäre und Wohnlichkeit“, so Claudia Hüppe. Beispiele hierfür sind kleinere Not-Klingelknöpfe oder gedämpftes Licht, anstatt greller Deckenleuchten.

Im April 2014 wird das PKH3 im Aurikeweg in Pulheim fertig sein. Dann heißt es für 24 der insgesamt 50 Bewohnerinnen und Bewohner im Stahl'schen Stift erneut umziehen. 26 von ihnen bleiben zunächst in Fliesteden und warten auf die Fertigstellung des neuen Hauses auf dem Kattenberg in Stommeln. Dort wird bis Weihnachten 2013 der Rohbau für das Erdgeschoss stehen. Die Fertigstellung ist Ende 2014 geplant. Trotz der vorhandenen Architektur und der Übergangssituation bietet das Haus in Fliesteden auch etwas Positives: Die offene Gestaltung sichert eine rege Kommunikation und viele neue Kontakte unter den Bewohnern und Bewohnerinnen. So sind neue Freundschaften entstanden, die jetzt bei der Aufteilung der Wohngruppen Berücksichtigung finden.

Die großen Veränderungen für die Mitarbeiterschaft und die Bewohnerinnen und Bewohner sehen alle Verantwortlichen als Chance und große Herausforderung zugleich. „Man muss sich klar machen, dass unsere Gesellschaft und die fachlichen Institutionen in der Eingliederungshilfe heute vor tiefgreifenden Veränderungen stehen. Wir haben unsere Verantwortung über viele Jahrzehnte als eine eher Fürsorgende verstanden. Dies hat sich daran gezeigt, dass die meisten Entscheidungen von institutioneller Seite getroffen worden“, reflektiert Claudia Hüppe die Situation in den stationären Einrichtungen. Eigenkompetenz oder Eigenverantwortung des einzelnen Menschen wurden zu wenig gesehen und gefördert. Heute schaut man gemeinsam mit den Bewohnern auf ihre Ressourcen, also auf das, was sie an Fähigkeiten mitbringen oder noch entwickeln können. Ziel ist die Selbstbefähigung und Selbstständigkeit des Einzelnen im Sinne der größtmöglichen Beteiligung und Selbstbestimmtheit.

Mitarbeiter und Bewohner erarbeiten zusammen im Rahmen des sogenannten individuellen Hilfsplanes ihre Ziele. Hier werden Wünsche und Pflichten des Einzelnen für sich selbst und für das Gruppenleben besprochen. Außerdem werden die Zuständigkeiten neu geordnet. Brauchen die Bewohnerinnen und Bewohner Fachhilfe bei gesundheitlichen Fragen? Sind Krankenpflegekräfte notwendig? Was brauchen sie an hauswirtschaftlicher Unterstützung? Was kann das PKH-Personal leisten und vor allem, was können die Bewohner selbst? „Denn die Bewohner können mehr, als wir ihnen lange Zeit zugetraut haben“, so Hüppe.

Also nicht mehr für sondern mit den Bewohnern werden die alltäglichen Dinge erledigt. Dieses Vorgehen verändert den gesamten Arbeitsalltag. So erhoffen sich die Kolleginnen und Kollegen, dass die Gemeinschaft dadurch noch enger zusammenwächst. Zusammen schauen sie mit Freude und großer Spannung auf ihre neuen Wirkungsstätten. Und das nicht nur, weil alles neu ist und man eine viel wohnlichere Atmosphäre vorfinden wird: „Es geht uns um ganz alltägliche Dinge, wie das gemeinsame Kochen, das momentan in Fliesteden nicht möglich ist“, sagt Claudia Hüppe nicht ohne Respekt vor der neuen Herausforderung.

Die letzten Monate nutzt das PKH3 in Fliesteden noch einmal dafür, gemeinsame Aktivitäten zu planen. Im Frühjahr heißt es dann Abschied nehmen von Mitbewohnern und Betreuern, mit denen man zum Teil über 20 Jahre zusammen in einem Haus gelebt und gearbeitet hat. Ganz oben auf der Aktivitätenliste steht daher die traditionelle Silvesterfeier, der die Bewohner heute schon entgegen fiebern.

Leonie Weigner und Peter Worms

Neue Projekte in der Stiftungsgruppe

Beatrix Lukasewitz und Dietmar Beauvisage
übernehmen neue Aufgaben

Berufliche Perspektiven für Menschen mit Behinderung

Im Zuge der Inklusionsdiskussion ist das Ziel, vor allem für junge Menschen mit Behinderung verbesserte Perspektiven für einen Ausbildungs- und Arbeitsplatz außerhalb geschlossener Werkstattbetriebe zu finden. Deshalb verfolgt die Stiftung das Ziel neue Qualifizierungskonzepte mit Zertifizierung zu entwickeln, die sich an den Fähigkeiten der Menschen orientieren. Dazu werden Betriebe gesucht, die für Arbeitnehmer mit Behinderung Ausbildungsplätze anbieten können. Gerade für Schulabgänger von Förderschulen fehlt es oft an Alternativen zu einer Tätigkeit in einer Werkstatt. Die Stiftung prüft zurzeit die Möglichkeiten, durch eine Basisausbildung Menschen zu Alltagshelferinnen oder Alltagshelfer auszubilden - auch in den eigenen Gesellschaften - zum Beispiel als Pferdepflegerin. Zum 1. Oktober 2013 hat Beatrix Lukasewitz als Mitarbeiterin der PKH gGmbH das Projekt übernommen.
Peter Worms



Einführung des Betrieblichen Gesundheitsmanagements in der PKH gGmbH



Zum 1. Juli 2013 wechselte Dietmar Beauvisage als Leiter des PKH3 in die Geschäftsstelle der PKH gGmbH. Er ist zuständig für das neue Betriebliche Gesundheitsmanagement (BGM). Unter Berücksichtigung des konkreten Arbeitsumfeldes entwickelt er ein Konzept, das jede einzelne Mitarbeiterin und Mitarbeiter erreicht. Das Betriebliche Gesundheitsmanagement bietet eine Unterstützung, Belastungen am Arbeitsplatz zu reduzieren und gesundheitliche Ressourcen zu stärken. Ziel ist es, durch gute Arbeitsbedingungen und Lebensqualität am Arbeitsplatz die Gesundheit und Motivation nachhaltig zu verbessern. **Peter Worms**

Aufbau eines „WIR“-Gefühls

Der Vorstand der Gold-Kraemer-Stiftung lud zu einem Dankesabend für das Ehrenamt ein

Sie hatten den Abend sehr genossen, das leckere Essen, die Gespräche und die gute Stimmung. Die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer der Gold-Kraemer-Stiftung kamen am 9. Oktober 2013 zu einer persönlichen Kennlernrunde und zum gegenseitigen Austausch auf Einladung des Vorstandes am Stiftungssitz zusammen. „Das war wirklich ein schöner Abend in zwangloser Atmosphäre“, beschreibt Engelina Köster das Treffen. Sie ist selber Ehrenamtlerin der ersten Stunde. Zusammen mit Ute Hauck, die zuständige Mitarbeiterin für das Ehrenamt in der PKH, hat sie vor drei Jahren mit ihrer Tätigkeit begonnen und in dieser Zeit weitere Ehrenamtler dazugewonnen.

Die heute 26 aktiven Frauen und Männer bieten ein umfangreiches Angebot in erster Linie für die Bewohnerinnen und Bewohner in den Paul-Kraemer-Häuser an. Die Tätigkeitsfelder sind weit

gestreut: Leseprojekte, Kegeln, Töpfern, Basteln, Backen, Spaziergänge und vieles mehr.

Das Zusammentreffen in der Paul-R.-Kraemer-Allee diente auch dazu, sich gegenseitig ein Bild von den unterschiedlichen ehrenamtlichen Tätigkeiten zu machen. Man sprach miteinander über mögliche neue gemeinsame Projekte.

Die beiden Gastgeber, Johannes Ruland und der stellvertretende Vorstandsvorsitzende Dr. Gisbert von Abercron nutzten diesen Abend vor allem dazu, den freiwilligen Helfern ein besonderes Dankeschön zu sagen. „Ehrenamtliches Engagement ist in der heutigen Zeit keine Selbstverständlichkeit. Umso mehr ist die Leidenschaft und die Kreativität unserer Aktiven bei ihrer Tätigkeit an vielen Stellen in der Stiftung sehr zu loben“, zeigte Ruland seine Begeisterung für ihre Arbeit.

Im Ehrenamt der Gold-Kraemer-Stiftung gibt es zurzeit eine gute Mischung von Aktiven im Alter von 16 bis 79 Jahren. Ihr Einsatz ermöglicht es der Stiftung, zusätzliche und ergänzende Aktivitäten zur Tagesstruktur in den PKHs anbieten zu können. Aber auch die inklusive Kulturarbeit in der Begegnungsstätte Alt St. Ulrich profitiert inzwischen vom ehrenamtlichen Einsatz.

Der Vorstand der Stiftung beabsichtigt, einen solchen Abend regelmäßig zu wiederholen. „Denn es geht neben einem Kennenlernen und einem Erfahrungsaustausch auch um den Aufbau eines 'WIR-Gefühls', so Dr. Gisbert von Abercron, der gegenüber den Gästen nicht unerwähnt ließ, dass auch der gesamte Vorstand der Gold-Kraemer-Stiftung ehrenamtlich tätig sei.

Leonie Weigner, Peter Worms

Oben v.l.n.r.: Dr. Gisbert von Abercron, Fr. Deiters, Hr. Friedetzky, Herbert Huoben, Hans Lintzen, Ute Hauck, Ulla Weber, Johannes Ruland, Silke Au, Alexandra Behrendt, Simone Tiepel, Enecline Köster; unten v.l.n.r.: Jürgen Grans, Sarah Breuer, Nils Grützner, Franziska Fischenich



In der Weihnachtsbäckerei



Jutta Venus, Ulrich Gessinger, Ulla Weber und Brunhilde Zimmer, bewaffnet mit Backutensilien und leckeren, selbstgebackenen Plätzchen

Es ist was gebacken!

Treffpunkt für gemütliches Beisammensein ist allmonatlich das Büro des Ambulant Betreuten Wohnens (ABW) auf dem Platz der Deutschen Einheit in Frechen. Hier trifft sich eine Gruppe von Bewohnern des ABW mit Bewohnern des Gold Kraemer Hauses im Tulpenweg mit Ulla Weber zum Backen und Klönen (WIR berichtete in der Ausgabe 3, Mai 2013).

In der Zeit vor Weihnachten herrscht unter den Teilnehmern eine besondere Stimmung. Die Gruppe hat sich außergewöhnliche Rezepte für das diesjährige Weihnachtsgebäck einfallen lassen. Jeder ist beteiligt und bringt Ideen mit ein, wie die Plätzchen besonders geformt und ausgestochen werden können. Die dazugehörigen Rezepte haben sich alle gemeinsam aus verschiedenen Koch- und Backbüchern ausgesucht.

Das berühmte Lied über die 'Weihnachtsbäckerei' von Rolf Zukowski klingt an diesem Backtag natürlich auch an. Aber anders als in dem Kinderlied hat an diesem Tag keiner das Rezept versteckt! Von der Redaktion ist es zum Nachbacken sehr empfohlen!

Leonie Weigner und Peter Worms



Haferflocken-Rosinen-Cookies

Zutaten für ca. 30 Stück

150 g weiche Butter
225 g brauner Zucker
1 Päckchen Vanillezucker
1 Ei
150 g Mehl
3/4 Päckchen Backpulver
Salz
200 g blütenzarte Haferflocken
200 g Rosinen
Backpapier

Zubereitung:

1 Butter in Stückchen und Zucker in eine Schüssel geben. Mit dem Schneebesen des Handrührgerätes cremig schlagen. Vanillinzucker und Ei untermischen. Mehl sieben und mit Backpulver und einer Prise Salz mischen. In die Butter-Zucker-Mischung geben und auf mittlerer Schiene weiterrühren, bis alles gut vermischt ist. Haferflocken und Rosinen unterheben.



2 Zwei Backbleche mit Backpapier auslegen. Mit einem Esslöffel ca. 30 Portionen abstecken, mit den Händen zu Kugeln formen, auf die Backbleche verteilen, mit einer Gabel flach drücken. Cookies nacheinander im vorgeheizten Backofen (E-Herd: 175°C / Umluft: 150°C / Gas: Stufe 2) 15-17 Minuten backen. Herausnehmen und ca. 5 Minuten auf dem Blech abkühlen lassen. Auf ein Kuchengitter geben und vollständig auskühlen lassen.

Dauer: ca. 40 Minuten
540 kcal, 2 g E, 5 g F, 19 g KH

WIR wünscht einen guten Appetit!

Eine Leiche im Baggersee

Im Begegnungszentrum Alt St. Ulrich lesen Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam

Mitten im Tiefschlaf wird Franz von seinem Telefon geweckt. Er nimmt den Hörer ab und hört die Stimme seines Chefs: „Fahr mal zum Baggersee nach Mesum. Dort ist eine Leiche gefunden worden. Nimm Hugo mit.“

Die Spannung bei Marion, Claudia, Jochen und den anderen Lesefreunden im „LEA-Leseclub“ steigt schon bei den ersten Zeilen des Krimis an. Ein Mordfall! Ja, das kennen alle aus dem Fernsehen.

Aber einen Krimi LESEN und zwar selber lesen ist doch etwas Anderes. Es dauert länger und ist mühsamer, denn trotz leichter Sprache gibt es immer mal wieder kleine „Knubbel“. Aber was

macht das schon? Die Freude am Selberlesen ist so groß, dass Schwierigkeiten keine Rolle spielen, denn alle wollen wissen, wie die Leiche in den Baggersee gekommen ist. Zwischendurch wird mit der Moderatorin spekuliert, wie die Geschichte weitergehen könnte, was man von dem Polizeiinspektor hält, oder was man selbst schon mit der Polizei erlebt hat.

Engelina Köster ist eine von zwei ehrenamtlichen Stamm-Moderatorinnen des „LEA-Leseclubs“ in Alt St. Ulrich. Mehrere Co-Moderatoren unterstützen sie und Dagmar Deiters bei den zweiwöchentlichen Treffen mit bis zu zehn Lesefreunden, die gemeinsam entscheiden, was gelesen wird. „Unser erstes Buch hieß

„Ein Fall für Tessa“,“ erzählt Köster, „und auch das zweite sollte wieder ein Krimi sein.“ „Die Leiche im Baggersee“ ist eine Geschichte in leichter Sprache, die von Teilnehmern eines Lese- und Schreibkurses der Volkshochschule Münster aufgeschrieben und vom Bundesverband Alphabetisierung verlegt wurde. „In der Zwischenzeit gibt es immer mehr Übertragungen von Literaturklassikern und sogar ganzen Romanen wie zum Beispiel ‚Ziemlich beste Freunde‘ in eine vereinfachte Sprache. Aber wir lesen auch schon mal Märchen oder Kurzgeschichten.“, so Köster, die selbst einmal als Lehrerin gearbeitet hat.

Seit April 2013 gibt es den Leseclub im Integrativen Begegnungszentrum



der Gold-Kraemer-Stiftung Kirche Alt St. Ulrich in Frechen-Buschbell. „LEA“ steht dabei für „Lesen Einmal Anders“; die Idee stammt vom Düsseldorfer Verein „Kultur, Bildung und soziale Teilhabe – KuBus e.V.“, der die Verständigung zwischen Menschen mit und ohne Behinderung auf der Grundlage gemeinsamer kultureller und bildender Erfahrungen öffnen möchte. Deshalb steht auch nicht das Lernen, sondern das Lesen im Mittelpunkt der Treffen, übrigens unabhängig davon, ob die Teilnehmer selbst lesen können. Denn auch durch verschiedene Hilfstechiken wie das Echolesen oder einfach nur Zuhören verstehen sie die Texte und können sich darüber mit den anderen austauschen.

LEA-Leseclubs gibt es zwischenzeitlich in ganz Deutschland, zum Beispiel in Hamburg, Bremen, Leipzig, Düsseldorf und Bonn. Unterstützt wird das Projekt von der Aktion Mensch und anderen gemeinnützigen Stiftungen, die wissenschaftliche Begleitung erfolgt an der Universität zu Köln. Dort entwickelt Barbara Fornefeld, Professorin für Pädagogik und Rehabilitation bei Menschen mit geistiger und schwerer Behinderung, mit ihren Mitarbeitern neue Konzepte und Ideen für die kulturelle Teilhabe von Menschen mit Behinderung. „Beim LEA-Projekt ist die sozialräumliche Teilhabe ein ganz wichtiger Faktor“, erklärt Fornefeld, warum viele Leseclubs sich in öffentlichen Cafés oder Freizeitzentren treffen und nicht in den Wohnstätten oder Einrichtungen der Behindertenhilfe.

Deshalb geht es auch beim Leseclub in Alt St. Ulrich manchmal zu wie bei einem Treffen im Café oder einer Bar. Da wird bei Kaffee und Plätzchen ganz zwanglos über die Lektüre gesprochen, wobei immer wieder eigene Erfahrungen einfließen. Die Lesekompetenz steht nicht im Vordergrund, sondern die Freude am Lesen und am gemeinsamen Dialog darüber. „Ich habe das Gefühl, dass unsere Lesefreunde gerne kommen und mit viel Spaß, Engagement und Interesse dabei sind – und das ist ein sehr schönes Gefühl!“, freut sich Engelina Köster, die selbst gespannt darauf ist, wer die Ermordete im Baggersee ist und wer sie auf dem Gewissen hat.

Martin Bock



3 Fragen an... Engelina Köster

Warum engagieren Sie sich als ehrenamtliche Moderatorin im LEA-Leseclub?

Ich lese selber sehr gerne und wollte dieses Vergnügen mit Menschen teilen, denen es genauso geht. Außerdem hat es mich gereizt, herauszufinden, ob es mir gelingt, eine gemeinsame Leseplattform mit Menschen mit Behinderung zu finden.

Was bringt das gemeinsame Leseerlebnis den Teilnehmern?

Da wir ein Stammpublikum im LEA-Klub haben, gehe ich davon aus, dass es den Beteiligten Spaß macht. Das ist für mich schon ein ganz wichtiges Ergebnis. Auch wenn eine erweiterte Lesekompetenz nicht das Ziel des Klubs ist, lässt sich meines Erachtens feststellen, dass die Scheu vor dem Selberlesen zunehmend schwindet und dadurch die Freude am gelungenen Lesevortrag ständig zunimmt. Der Meinungsaustausch in der Gruppe über Themen, die den Teilnehmern wichtig sind, scheint sie außerdem freier und selbstbewusster zu machen.

Wie kann es mit dem Leseclub weitergehen?

Das Schöne an dem Leseclub ist, dass das Programm sich quasi „organisch“ ergibt. Es wächst und entsteht im Gespräch unter den Beteiligten. Im Moment zum Beispiel beginnen wir mit verteilten Rollen zu lesen, um auf diese Weise Ansätze zum Rollenspiel zu schaffen. Ein großer Schritt für die Lesefreunde! Vielleicht gelingt es uns eines Tages, zusammen eine Geschichte zu schreiben. Mal sehen!

Die 3 Fragen stellte Martin Bock

Kiloweise Nudeln und Kräuter aus dem eigenen Garten

Im Bistro „Vielfalt“ gibt es jeden Tag einen inklusiven Mittagstisch

Morgens um kurz nach neun geht es in der Küche im Paul Kraemer Haus 1 in Frechen-Buschbell noch beschaulich zu. Im Hintergrund summt das Radio, Gerlinde Bauer und Lena Lawrenz bereiten das Essen für die etwa 30 Bewohner und 40 Kollegen vor, die am Mittag hungrig vorbeischaun werden. Pasta all' arabiata steht auf dem Speiseplan, den Küchenchef Fabian Hedermann bereits vor Wochen erstellt hat. Ausgewogene Ernährung, Fisch, Fleisch, Geflügel und vegetarisches Essen im Wechsel sind dabei genauso wichtig wie ein leckerer Nachtisch: „Schließlich brauchen unsere Gäste für den Nachmittag noch einen Schuss positive Energie.“, schmunzelt Hedermann, der schon seit sechs Uhr in der Früh am Herd steht, viele Vorbereitungen für den Küchenalltag erledigt und Kuchen für das Seniorencafé im Gold-Kraemer-Haus in Frechen backt.

So können die Mitarbeiterinnen in der Küche sofort loslegen. Zwiebeln, Knoblauch, Tomaten, Gewürze und frische

Kräuter aus dem hauseigenen Garten, der von Kollegen des Garten- und Landschaftsbaus und Bewohnern gemeinsam gehegt und gepflegt wird, kommen in den Topf, Pfeffer aus der Mühle und eine ordentliche Prise Salz. „Das muss jetzt ein Weilchen köcheln.“, befindet Gerlinde Bauer zufrieden, bevor sie den Fünf-Kilo-Sack Nudeln ins sprudelnde Wasser im großen Kochbecken gibt. „Die müssen dann mittags nur nochmal warm gemacht werden, sonst können wir den Ansturm nicht bewältigen.“, verrät sie. Denn die Gäste können nicht nur das Tagesgericht wählen, sondern auch ein wechselndes Wochengericht oder einen frischen Salatteller. Zwischendurch werden die Gärtner noch mit frisch belegten Brötchen versorgt, und dann geht es an die Arbeit, die die Besucher nur selten mitbekommen.

Zweimal die Woche liefert der Lebensmittelgroßhandel an, außerdem gibt es immer wieder Lieferungen für Küchengerätschaften und Materialien. „Das

Lager aufräumen, die Ausstattung kontrollieren und in Ordnung halten, Bestellungen durchgeben.“, zählt Gerlinde Bauer auf. Wenn am Wochenende dann noch für das Ausweichquartier des Paul Kraemer Haus 3 in Fliesteden gekocht wird oder ein großes Catering für Tagungen beauftragt ist, dann wird es auch schon mal hektisch in der Küche. Fabian Hedermann ist deshalb froh, dass Magdalena Kolasa und Theresia Forstbach in den Stoßzeiten dabei sind.

Der Küchenchef selbst verbringt in diesen Tagen viel Zeit im Büro. Denn wenn das neue Inklusive Pferdesport- und Reittherapiezentrum Rheinland (IPRR) auf dem Stiftungsgelände an der Paul-R.-Kraemer-Allee am 1. Januar 2014 offiziell mit seinem heilpädagogischen Angebot startet, werden auch viele Eltern, Gäste und Einsteller von Reittieren vor Ort sein, die eine Kleinigkeit essen oder im Sommer einen Milchkaffee auf der Terrasse des neuen Reitercafés genießen möchten. Welches Angebot soll die Speisekarte umfassen? Welche Mitarbeiter werden dazu gebraucht? Was kann in der Zentralküche erledigt werden, was vor Ort? Diese und andere Fragen fließen in Hedermanns Überlegungen mit ein, um dem Gast einen guten Service bieten zu können.

Wenn mittags alle zufrieden den Tisch verlassen haben, wird noch kurz aufgeräumt. Dass Bewohner und Mitarbeiter gemeinsam gegessen haben, ist mittlerweile selbstverständlich geworden, seit es das Bistro „Vielfalt“ gibt. Damit ist das Bistro ein wichtiger Baustein im Rahmen der Erbringung der integrativen Dienstleistungen für und mit Menschen mit Behinderung.

Martin Bock



Magdalena Kolasa kocht
im Team von Fabian Hedermann

Herr über Bits und Bytes

Die IT ist Grundlage für den Arbeitsalltag fast jeden Mitarbeiters

Wie haben wir früher das Personalwesen gemanagt und wie haben wir große Datenmengen verwaltet? Diese Fragen tauchen oft auf, wenn Norbert Woermann, IT-Beauftragter für die gemeinnützige Gruppe der Gold-Kraemer-Stiftung mit Kolleginnen und Kollegen Fragen rund um das Thema IT klärt. Dabei geht es längst nicht mehr um die reine User-Anwendung in einer Word-Datei am eigenen PC. Die Anforderungen an die IT-Abteilung der Gold-Kraemer-Stiftung, die inzwischen die Größe eines mittelständischen Unternehmens hat, sind umfangreich. Aktuell: Die IT-Bedarfe der neuen Sport-Gesellschaft (ZfBS). Wie verlaufen die Kabel vom Reitgelände an der Paul-R.-Kraemer-Allee zum Zentralrechner im Tulpenweg? Wie viele neue PC-Arbeitsplätze werden benötigt? Welche Software wird benötigt? Kurz: Die Anschaffung von Hard- und Software, die Herstellung der Kommunikationswege und deren Mobilität wollen geplant, budgetiert und zum Schluss funktionstüchtig installiert sein.

Auf zwei m² stehen die acht zentralen Server auf der ersten Etage im Tulpenweg. Sie leisten dort einen ausfallsicheren 365 Tage Rund-um-die-Uhr-Betrieb. Es gibt eine redundante Stromversorgung. Insgesamt stehen 120 PC-Arbeitsplätze, 30 mobile Endgeräte, zum Teil schon genutzt als mobile Ergänzung des PCs und 70 netzwerkgesteuerte Geräte untereinander im ständigen Dialog. Auch die Telefonanlagen sind mittlerweile Bestandteil des Firmennetzwerks.

Die insgesamt 220 zentral gesteuerten Geräte verteilen sich auf ein Dutzend externe Standorte im Rhein-Erft-Kreis und Köln. Überall dort, wo die Stiftung Einrichtungen hat, kommt IT zum Ein-

satz. Ob im Personalmanagement, in der Buchhaltung, ob im Zeiterfassungsmanagement oder in der Kommunikationsabteilung. Dabei richtet sich der Blick von Norbert Woermann zunehmend auf ein professionelles Datenmanagement und die Qualität der zur Verfügung gestellten Leistungen. Hochspezialisierte Dienste und Produkte müssen in einem ständig bewegten Markt beobachtet und sachgerecht ausgewählt werden. Die IT-Abteilung ist eine klassische Querschnittsabteilung. Jedes IT-Kabel eines jeden Büros wird hierüber geplant und administriert. „Der regelmäßige Austausch mit allen Fachabteilungen in der gemeinnützigen Gruppe ist die Basis für die bedarfsgerechte und wirtschaftliche Weiterentwicklung der elektronischen Datenverarbeitung“, sagt Norbert Woermann und weist insbesondere auf die Schnelligkeit der IT-Welt hin, „wir müssen vor allem vorausschauend denken und planen und zukünftige technische Neuerungen und Entwicklungen immer im Blick halten.“

Die IT-Abteilung arbeitet mit hochspezialisierten externen Dienstleistern zusammen, um auf die unterschiedlichen Bedarfe schnell und flexibel reagieren zu können. Aktuelles Beispiel war die Einführung der IT-gestützten Zeitwirtschaft, Arbeitszeiterfassung und Personaleinsatzplanung in den Paul-Kraemer-Häusern. „Die Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen und unserer Fachfirma im Rahmen des Workshops zur Einführung war reibungslos“, freut sich Woermann und erinnert gerne an die Einführung der ersten 10 PC-gestützten Arbeitsplätze vor fünf Jahren.

Der 'Herr der Bits und Bytes' hat aber schon den Blick in die nahe Zukunft gerichtet. Dort beschäftigt er sich mit 'Cloud Computing'. Die ersten Anwendungen bei der Datensicherheit, Bistro Vielfalt und beim Informationsaustausch mit den Stiftungsgremien erfolgen bereits.

Peter Worms

Norbert Woermann vor der zentralen Schaltstelle der EDV



Neue Sport-Gesellschaft gegründet

Zentrum für Bewegung und Sport gGmbH übernimmt das Pferdesport- und Reittherapiezentrum

Seit Oktober herrscht lebhaftes Betriebsamkeit auf dem neuen Gelände zwischen der Paul-R.-Kraemer-Allee und dem Katharina-Kraemer-Weg. Die neuen Gebäude des Inklusiven Pferdesport- und Reittherapiezentrums Rheinland (IPRR) am Sitz der Gold-Kraemer-Stiftung sind weitgehend fertiggestellt. Von der A4 Köln-Aachen sind die neue Reithalle, die Stallungen und das großzügige Außengelände weithin sichtbar. Der Reit- und Therapiebetrieb hat begonnen. Zwölf Pferde des Pferdesportvereins zum alten Römer (PSV) sind bereits in die modernen Boxen überführt worden. Anfang November traf Lotte ein. Die Stute, ein 7-jähriger Haflinger, wurde von Inga Nelle auf dem Sandplatz eingeritten. „Das Pferd ist die Ruhe selbst, obwohl es sich in einer völlig neuen Umgebung zurechtfinden muss“, sagt die Reit- und Voltigierlehr-

erin. Sie kennt jeden Winkel auf dem Gelände. Seit über 20 Jahren bietet sie Voltigieren und heilpädagogisches Voltigieren an.

Inga Nelle ist offiziell die erste Mitarbeiterin der am 1. Oktober 2013 gegründeten neuen Tochtergesellschaft der Gold-Kraemer-Stiftung. Sie firmiert unter dem Namen Zentrum für Bewegung und Sport gGmbH (ZfBS). Ihre Geschäftsführer sind Markus Mehren, für den kaufmännischen, und Dr. Volker Anneken, für den fachlichen Teil. Das ZfBS steuert das Reitsport- und Therapieangebot des IPRR. „Die Gesellschaft startet zunächst mit dem Themenschwerpunkt Reiten. In Zukunft werden weitere inklusive Sportangebote hinzukommen. Die Rahmenbedingungen dafür sind perfekt“, sagen die beiden Geschäftsführer und stellen das erste

Mitarbeiterteam vor. Neben Inga Nelle als Betriebsleitung begrüßen sie die neue Pferdewirtin Ines Klophaus und die Trainerin Daniela Schwenck. Schon im Januar kommen für die Angebote im heilpädagogischen Reiten und Voltigieren zwei weitere Fachkolleginnen hinzu: Frau Randi Regener und Frau Desiré Frerich. Im Bereich der Pferdepflege plant die ZfBS auch Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderungen. In einem ersten Schritt können Interessierte über ein Praktikum erste Erfahrungen sammeln, um nach Möglichkeit langfristig als fester Mitarbeiter in den Pferdebetrieb zu wechseln.

„Ab Januar wird der Regelbetrieb beginnen. Bis dahin sind drei weitere Pferde hinzugekommen, so dass wir mit dem neuen Bestand auch sukzessive die Angebote im Bereich inklusiver Reitsport ausbauen können“, berichten die Geschäftsführer. Schon jetzt finden wöchentlich Voltigierkurse für acht Förderschulklassen und zwei Regelschulklassen statt. Private Voltigiergruppen und Einzelförderung runden das Programm ab. Dr. Volker Anneken: „Die Angebote haben neben der individuellen Förderung einen hohen sozialen Bezug. Kinder und Jugendliche aber auch Erwachsene finden über den Kontakt mit dem Pferd zusammen. Es entstehen wertvolle Beziehungen.“

Dies soll auch den Bewohnern der PKHs im Rahmen neuer Angebote ab kommenden Jahr zu Gute kommen, um die breite Palette der Angebote innerhalb der Stiftung für die eigenen Einrichtungen zu nutzen. Denn dadurch werden die Sport- und Therapieangebote neben ihrem individuellen Wert für die Person auch die Wohnangebote der Stiftung auf.

Gespannt erwarten und begrüßen die anderen Pferde ihre neue Mitbewohnerin Lotte.



Neben den vielfältigen Angeboten des Pferdesports bietet das IPRR auch private Einstellplätze für Pferdebesitzer an. Die ersten Mietverträge sind abgeschlossen.

Es kann also losgehen!

Peter Worms



Inga Nelle reitet Lotte einen Tag nach deren Ankunft auf dem IPRR. Die Stute ist erstaunlich entspannt und hat sichtlich Spaß unter ihrer neuen „Chefin“.

Vom 29. und 30. März 2014 stellt die Gold-Kraemer-Stiftung ihre Anlage für die Jahrestagung des Deutschen Kuratoriums für Therapeutisches Reiten zur Verfügung. In Zusammenarbeit mit dem ZfBS und dem Deutschen Behindertensportverband (DBS) bietet die Tagung Workshops rund um das Thema Reiten und Therapie für Menschen mit Behinderung an.



„Mit Kindern arbeiten ist spannend!“

Alle Informationen erhalten Sie über:
FIBS gGmbH
Paul-R.-Kraemer Allee 100
50226 Frechen
Telefon: 02234.211111
fibs@gold-kraemer-stiftung.de

FIBS testet die körperliche Aktivität von Schülerinnen und Schülern mit Behinderung im Alltag

Nach sechsmonatiger Vorbereitungszeit konnten im Oktober die ersten Schülerinnen und Schüler für ein neues FIBS-Projekt getestet werden. Unter dem Namen `Ermittlung der körperlich-sportlichen Aktivität und Teilhabe von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen und deren Bedeutung für die Inklusion dieser Zielgruppe` ist das Projekt bis Ende 2016 angesetzt. Ermöglicht hat das Projekt die Gold-Kraemer-Stiftung. Anne Züll, seit Juni Mitarbeiterin des Forschungsinstituts für Inklusion durch Bewegung und Sport, ist die Projektleiterin: „Ich freue mich sehr, dass es jetzt richtig losgeht“.

Die Diplomsportwissenschaftlerin beschreibt die lange Vorarbeit des Projektes: „Zunächst haben wir Fragebögen für die Kinder und deren Eltern entwickelt. Mit diesen wollen wir ermitteln, wie sich die Kinder im Sinne der Teilhabe sozial eingebunden fühlen“. Zusätzlich gibt es Fragen zur schulischen Situation und zum Sport- und Freizeitverhalten. Das Team hat sich anschließend intensiv um die Akquise von Förder- und Regelschulen gekümmert, so dass zur Zeit bereits sechs Schulen ihre Projektteilnahme zugesichert haben. Bis Jahresende werden an drei Schulen bis zu 50 der insgesamt 400 angestrebten Teilnehmer getestet. Mitmachen können Schülerinnen und Schüler zwischen zehn und 18 Jahren mit den Förderschwerpunkten körperlich-motorische Entwicklung, geistige Entwicklung und Sehen. Einzige Voraussetzung: die Probanden müssen selbständig gehfähig sein, da das eingesetzte Messinstrument die Aktivität von im Rollstuhl sitzenden Kinder nicht valide messen kann.



Am Oberarm misst der taschenuhrgroße Computer die körperliche Aktivität



Anne Züll mit ihrer ersten Probandengruppe der LVR-Irena-Sendler-Schule.

Das Messinstrument ist ein kleiner, leicht zu handhabender Computer, der mit einem Klettband am Oberarm befestigt wird. Er zeichnet die körperliche Aktivität in drei Achsen auf (horizontal, vertikal und diagonal) und kann zum Beispiel unterscheiden, ob ein Kind im Bett liegt und schläft, es auf dem Sofa sitzt oder spazieren geht. „So bekommen wir ein komplettes Bewegungsprofil, ohne dass sich das Kind kontrolliert oder eingeschränkt fühlt. Mit Kindern zu arbeiten ist schon ziemlich spannend!“, beschreibt Züll den Umgang mit den jungen Menschen.

Der Ablauf von A-Z

„In einem ersten Schritt müssen wir die Schulen für uns gewinnen, denn es gibt viele Kooperations-Anfragen verschiedener Projektinitiativen“, beschreibt Züll die Arbeitsabläufe. Wenn die Schulen ihr Okay gegeben haben, können sich Kinder mit dem Einverständnis der Eltern freiwillig melden. Das Projekt-Team, das neben Anne Züll noch aus zwei Studenten der Sporthochschule Köln besteht, besucht die Schule und nimmt den ersten persönlichen Kontakt mit den Kindern auf. Die Fragebögen werden gemeinsam ausgefüllt und Körpergröße, -gewicht und Sitzhöhe gemessen. Anschließend wird das Tragen und die Funktion des Messgeräts erklärt. Das

Anbringen der Bänder ist für die Probanden dann das Aufregendste. „Die jungen Teilnehmer wollen vor allem wissen, wie sie sich im Alltag mit dem Messgerät verhalten sollen“, beschreibt Züll die Neugierde. Gewünscht sind normale Alltagsabläufe, um ein realistisches Bild des Bewegungsverhaltens zu erhalten. Sie gewöhnen sich aber schnell an das Tragen. Die Messung dauert eine Woche, in der das Armband lediglich vor dem Kontakt mit Wasser abgelegt und geschützt werden soll. In dieser Zeit haben die Eltern die Möglichkeit, die Elternfragebögen auszufüllen, die den Kindern mitgegeben wurden. Am Ende der Aufzeichnungswoche treffen sich das Team und die Teilnehmer noch einmal. Die Messgeräte und Elternfragebögen werden eingesammelt und die gemachten Erfahrungen ausgetauscht. Als Dankeschön für ihre Teilnahme bekommen

die Schülerinnen und Schüler einen Geschenkgutschein. Die Daten werden nun auf den Computer übertragen und anonym ausgewertet.

„In der anschließenden wissenschaftlichen Aufarbeitung gleichen wir die Messungen mit den Ergebnissen des Fragebogens ab. Wir erhoffen, mit der Untersuchung Belege darüber zu erhalten, dass körperliche Aktivität im Alltag jungen Menschen mit Behinderungen helfen kann, sich selbstbewusst und selbstständig besser in die Gemeinschaft zu integrieren. Darüber hinaus versprechen wir uns aus den Erkenntnissen eine konkrete Handlungsempfehlung für mehr Sport und Bewegung an Schulen und in den Familien geben zu können.“

Leonie Weigner



Anne Züll erläutert einem Schüler die Fragen in einem Einzelgespräch

Aus der Stiftung

Zum Sachstand des Stiftungs-Projektes Guidelplatz in Pulheim-Brauweiler

Das Verwaltungsgericht Köln hat auf die Klagen zweier Anwohner hin den der Stiftung am 20. Juni 2011 erteilten umfassenden Vorbescheid nach dem Termin zur mündlichen Verhandlung am 26. Juni 2013 aufgehoben. Dies war für die Stiftung Anlass, unseren Architekten Ralf Hatzmann mit einer Überarbeitung der Planung zu beauftragen, die nicht nur den Einwendungen der Kläger begegnet, sondern auch andere im Prozessverlauf erkannten Probleme weitestgehend ausräumt (siehe die untenstehend abgebildeten Planvarianten „alt“ und „neu“). Das Konzept sieht im Wesentlichen eine Reduzierung des

Bauvolumens der Hochbauten um die Baublöcke 3 und 4 und der Tiefgarage um die 70 öffentlichen Stellplätze vor. Baublock 2 soll in verkleinerter Form gebaut werden. Hierfür liegt ein bekundetes Nutzungsinteresse für ein Ärztehaus vor. Für eine soziale Nutzung sind Wohnflächen im Baublock 5 und ein Teil der Mietflächen im EG vorgesehen. Die Platzfläche und ihre Gestaltung bleiben dagegen unverändert. In mehreren Gesprächen des Geschäftsführenden Vorstands mit dem Bürgermeister der Stadt Pulheim wurde das neue Planungskonzept der Stiftung vorgestellt, dem der Rat der Stadt in seiner

Sitzung am 24. September 2013 zustimmen sollte. Leider fand das neue Planungskonzept nicht die Zustimmung des von der Stadt mit einer vergabe- bzw. beihilferechtlichen Prüfung des Konzepts beauftragten Rechtsanwaltes. Dies wäre aber Voraussetzung für eine entsprechende Beschlussvorlage für den Rat der Stadt Pulheim. Derzeit werden in enger Abstimmung zwischen der Stiftung und der Stadt Lösungsmöglichkeiten für die Realisierung des Projekts gesucht, die den strengen europarechtlichen Vorgaben entsprechen.

Peter Michael Soénus



Planvariante „alt“



Planvariante „neu“

Leitbildprozess für die Gold-Kraemer-Stiftung ist angestoßen

Wofür steht die Gold-Kraemer-Stiftung? Welches gemeinsame Ziel verbindet alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Bewohner, Angehörige, Ehrenamtler und alle, die mit der Stiftung verbunden sind? Was wollen und können wir gemeinsam erreichen? Wie gehen wir miteinander um, was ist gut, was muss besser werden?

Diese Fragen sind der Ausgangspunkt des Leitbildprozesses der Gold-Kraemer-Stiftung. In einer Auftaktver-

anstaltung im Oktober haben Vertreter der Stiftung, der PKH gGmbH, GKS ID gGmbH und der FIBS gGmbH die Rahmenbedingungen für diesen Prozess ausgelotet und Arbeitspakete für seine weitere Gestaltung definiert.

Die gesamte Stiftungsgruppe ist aufgerufen, an der Entwicklung des Leitbildprozesses mitzuwirken. Wichtig ist, die Erfahrungen, Kompetenzen und Bedarfe der Mitarbeiter aller Tochtergesellschaften zu berücksichtigen. So werden

auch die Kolleginnen und Kollegen der Kraemer Juwelier Gruppe und des Zentrums für Bewegung und Sport in den Prozess mit eingebunden. Das Leitbild möchte Orientierung und Motivation für den Arbeitsalltag bieten und erhält seine Bedeutung und seinen Wert, wenn es von allen getragen und gelebt werden kann. Sie werden über den Prozess weitergehend informiert und sind eingeladen, sich persönlich einzubringen.

Martin Bock

Nachrichten

1. FC Gold-Kraemer trat an bei „kirche.kickt...“



Ende Juni startete mit insgesamt 2.500 Teilnehmern das diesjährige Fußball-Turnier „Kirche kickt“. Veranstalter waren der DJK Sportverband im Erzbistum Köln und die Gold-Kraemer-Stiftung. Auf insgesamt 22 Plätzen kämpften rund um das RheinEnergieStadion in Köln über 150 Mannschaften um Ball und Tore. Mit einer eigenen Fußballmannschaft trat auch die Stiftung an. Das Team, bestehend aus Mitarbeitern, Bewohnern im Ambulant Betreuten Wohnen und Teilnehmern des Fußball-Leistungszentrums Frechen, lief unter dem Namen 1. FC Gold-Kraemer auf. Die Mannschaft war eine von acht in der Konkurrenzwertung 'Teams mit Handicap'. Der offizielle Anstoß erfolgte durch den EX-Nationaltorhüter und Ex-Torwart des 1. FC Köln, Toni Schumacher, heute Vorstand beim FC, und Johannes Ruland. Schumacher unterstützte auch das Team der Stiftung und kam zum Mannschaftsfoto gerne dazu. Mit dem Turnier fördert die Stiftung nicht nur die Sportbegeisterung und den Wettkampf. Im Vordergrund stehen die Jugendförderung und das Zusammenleben junger Menschen.

Laufen schweiß zusammen



Michaela Bartsch, Jutta Venus und Agnes Renz

gGmbH bereitete das Team auf die sportliche Herausforderung vor. Ob als Fußgänger oder im Rollstuhl: es war ein gelungenes Teamwork unter dem Motto „Laufen schweiß zusammen“.

Neue Hausleitung PKH 1&2

Ab 1. Januar 2014 übernimmt Ursula Petry als Nachfolgerin von Thomas Grunewald (kommissarischer Leiter) die Leitung des Paul Kraemer Hauses 1 und 2. Sie war zuvor bei dem Sozialdienst katholischer Frauen tätig.

Termine

Begegnungsstätte Alt. St. Ulrich

30.11.2013

Von der Klassik bis zur Avantgarde
Konzert mit dem Rubin-Quartett

01.-14.12.2013

„Querschnitt“

Ausstellung von Dr. Lothar Sütterlin

01.12.2013

Kölsche Weihnacht, Konzert mit dem
Männergesangsverein „Cacilia“ Busch-
bell und der Band „Sylvester 75“

06.12.2013

Latin Christmas, Konzert mit Wolfgang
Gerhard und Caldecí Oliveira

08.12.2013

Feuerknistern am Kamin
Harfenkonzert mit Elena Janzen

12.12.2013

De schönste Kääze strohlen em Advent,
Kölsch - Kabarett

14.12.2013

Weihnachten rund um die Welt
Konzert mit dem Chor „Brückenschlag“

15.12.2013

Für alle Minsche, Konzert mit der Gop-
selschule „Na Mouléma“

16.12.2013

Ökumenischer Gottesdienst
vor Weihnachten

Weitere Tipps & Termine

30.11.2013

DBS - Sportlerwahl 2013

29.03. + 30.03.2014

Fachtagung des Deutschen Kuratori-
ums für therapeutisches Reiten

13.05. - 23.05.2014

Special Olympics, Düsseldorf

21.05. - 22.05.2014

Hausmesse der Kraemer GmbH

28.06.2014

Tag der Begegnung,
Rheinpark Köln - Deutz

Engelsrufer



*...manchmal zum Sonnenaufgang,
wenn wir nicht genau wissen,
ob wir schlafen oder wach sind,
oder zur Abenddämmerung,
wenn sich Schatten bilden,
die uns an unseren Gefühlen
zweifeln lassen,
spüren wir eine unsichtbare Präsenz,
ein Flüstern, ein Flattern,
einen Flügelschlag bis hin zu einem Gefühl,
das etwas unsere Wangen streichelt...
etwas, das wir nicht definieren können.*

*Das sind die Engel, die uns umgeben,
die kommen und gehen.
Sie hören unsere Geheimnisse,
unser Flüstern und
kennen unsere Wünsche.*

*Falls Du den Glauben an sie
durch Kummer, Verluste im Leben
oder Schmerz verloren hast,
dann ist das hier,
Dein „Engelsrufer“,
damit sie Dich und Du
wieder zu ihnen finden kannst.*

Juwelier
Kraemer